



Rückblick Jahrestagung 2023
in Mainz

■
Aktivitäten in unserem
Mitgliederkreis

Aktuelles aus dem neuen
Vorstand und dem Kuratorium

■
Aktuelles aus unseren
Mitgliederkreisen

Thema:
Großer Preis des Mittelstandes

■
Vorstellung neuer Mitglieder

Inhalt

| | |
|---|---------|
| Impressum | 2 |
| Editorial | 3 – 4 |
| Rückblick Jahrestagung 2023 in Mainz | 5 – 17 |
| Ankündigung Jahrestagung 2024 in Ingolstadt | 18 – 19 |
| Aktuelles aus dem Vorstand und Kuratorium | 20 – 23 |
| Aktivitäten in unserem Mitgliederkreis | 24 – 27 |
| Geburtstage | 28 |
| Aktuelles aus unserem Mitgliederkreis | 29 – 30 |
| Steuer & Recht | 31 |
| Meinung | 32 – 35 |
| Allgemeines | 36 |
| Hilfe für die Ukraine | 37 – 38 |
| INITIATIVE-Freunde im Ausland | 39 – 40 |
| Pressespiegel | 41 – 42 |
| Rätsel | 43 |



Impressum

Vorstand INITIATIVE für evangelische Verantwortung in der WIRTSCHAFT e.V.:

Matthias Jacobstroer, Essen (Vorsitzender)
 Thomas Metzner, Königswinter-Ittenbach (Stellv. Vorsitzender/Finanzen)
 Jens Hauschild, Neuburg (theologische Fragen)
 Wilhelm Strack, Nienstadt (Netzwerker, Mitgliedernetzwerk)
 Anja Meitza-Behling, Ottersberg (Mitglieder und Regionen)
 Thees Wullkopf, Herdecke (Internationale Kontakte)
 Prof. Otto Strecker, Bonn (Ehrevorsitzender)
 Redaktion: Helen Swetlik c/o Druckhaus Dülmen GmbH
Layout und Druck: Druckhaus Dülmen Betz Vertriebs GmbH
Geschäftsstelle: Thomas Metzner
 Im Kleefeld 32 · 53639 Königswinter-Ittenbach
 E-Mail: t.metzner@initiative-wirtschaft.de
www.initiative-wirtschaft.de
 Eingetragen im Vereinsregister beim Amtsgericht Bonn unter der Nr. 7122
Fotonachweise: pixabay.de: Titelbild, S. 4 links, S. 4 rechts, S. 28, S. 29;
 S. 31, S. 32; S. 37; S. 33; S. 43; S. 44; adobe.com S. 34 und S. 36
 Die Bildrechte der einzelnen Berichte obliegt bei den Autoren.
Bankverbindung: KD-Bank Duisburg · IBAN DE32 3506 0190 1013 0550 13 ·
 BIC: GENODED1DKD; Gläubiger-ID: DE 46 ZZ Z000 0013 3389

Unser Verein ist Fachverband im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung, dem ehemals Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland Kommunikation und Austausch von beruflichen und persönlichen Daten sind wesentliche Grundlage unseres Vereins, der sich als „Netzwerk des Vertrauens“ definiert. Im Einklang mit dem Votum der Versammlung der Mitglieder am 11.10.2019 in Budapest, werden die Mitgliederdaten in einem nur Mitglieder zugänglichen Bereich auf der neuen INITIATIVE Webseite veröffentlicht.

Nutzung des Sepa-Basis -Lastschriftverfahrens:

Seit dem 1. Januar 2014 wird der deutsche Zahlungsverkehr entsprechend dem europäischen Standard SEPA (Single Euro Payments Area) abgewickelt. Die von unseren Mitgliedern mit uns abgeschlossenen Einzugs-ermächtigungen dienen uns als Mandat hierfür. Statt einer verbindlich vorgeschriebenen Information über den jeweiligen Lastschrifteinzug geben wir hiermit eine generelle Vorankündigung. Wir ziehen den Mitgliedsbeitrag jährlich zum 31. März ein. Fällt dieser nicht auf einen Bankarbeitstag, erfolgt der Einzug am unmittelbar darauffolgenden Bankarbeitstag. Wir verwenden bei den Einzügen folgende Parameter: Gläubiger-ID: DE 46ZZ Z000 0013 3389 und als Mandats-Referenz die Mitgliedsnummer.



Liebe Freundinnen und Freunde der INITIATIVE WIRTSCHAFT,

mit großer Freude präsentieren wir Ihnen die neueste Ausgabe unserer Mitgliederzeitschrift. Als frisch gewählter Vorstand der Initiative Wirtschaft freuen wir uns, Ihnen mit diesem Medium Einblicke in unsere Arbeit und unsere Pläne für die Zukunft zu geben.

Unsere neu- und wiedergewählten Vorstandsmitglieder teilen die Begeisterung für das, was wir als Initiative Wirtschaft tun. Unser Team setzt sich aus engagierten Menschen zusammen, die über ein breites Spektrum von Erfahrungen und Fähigkeiten verfügen, um sicherzustellen, dass sich unsere Initiative Wirtschaft bestmöglich entwickeln kann.

Ich persönlich freue mich auf die interessante und vielseitige Aufgabe, den Vorsitz der Initiative Wirtschaft zu übernehmen und bedanke mich für das von Ihnen ausgesprochene Vertrauen! Die Zusammenarbeit mit den Vorstandsmitgliedern in den kommenden drei Jahren und viele weitere anregende Begegnungen auf unseren Regionaltagungen sind eine spannende Perspektive.

In diesem Heft finden Sie unter anderem ausführliche Berichte zu den Inhalten der Jahrestagung in Mainz, eine Vorstellung der Vorstandsmitglieder, der Verleihung des Initiative-Preises 2023 sowie spannende Berichte aus den Veranstaltungen in unseren Regionalgruppen.

Die Jahrestagung unter dem Leitthema „Ernährungssicherheit in unserer Zeit“ und die Mitgliederversammlung in Mainz waren nicht nur ein Ort des Austauschs, sondern auch eine Quelle der Motivation für die kommenden Aufgaben. Die Vorträge, Diskussionen, Workshops und Begegnungen während der Tagung haben unsere Überzeugung gestärkt, dass wir auf dem richtigen Weg sind und dass unsere Gemeinschaft wieder wachsen wird. Auf unserer Jahrestagung haben wir gemeinsam beschlossen, einen besonderen Fokus auf unsere Deutschlandarbeit zu legen, ohne dass wir dabei unsere internationalen Kontakte vernachlässigen. Der wichtige Dialog zwischen Kirche und Wirtschaft steht meines Erachtens dabei im Zentrum unserer Arbeit. Die Grußworte auf unserer diesjährigen Tagung in Mainz von der Pröpstin Frau Henriette Crüwell (Rheinhausen-Nassauer Land) und dem Weihbischof und Generalvikar Herrn Dr. Udo Bentz (Mainz) waren aus meiner Perspektive sehr inspirierend und gleichzeitig ermutigend, diesen Dialog intensiv fortzusetzen. Für uns als Mitglieder bietet u.a. der Diskurs zum christlichen Leadership in Zeiten von Fach- und Führungskräfemangel sicherlich einen Mehrwert für die alltägliche Arbeit in unseren Funktionen.

In den kommenden Jahren wird es weiterhin wichtig sein, junge und etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Menschen, die in Wirtschaft und Kirche Verantwortung tragen, für unser Unternehmernetzwerk zu gewinnen. Durch Ihr Engage-

ment in den unterschiedlichen Regionen erzeugen wir ein vitales Miteinander, wo wir durch gelebte Gemeinschaft und Erfahrungsaustausche voneinander lernen können. Die Vielfalt in unserer Mitgliedschaft bezüglich unterschiedlicher Branchen, verschiedenster Lebensläufe, diverser Regionen Deutschlands sowie Osteuropas beeindruckt mich dabei immer wieder. Neben der Vielfalt stärkt uns das gemeinsame Band, als Christen in Verantwortung einen gemeinsamen Wertekompass zu haben und dabei „Mutig zu glauben und verantwortlich zu handeln!“.



Die Jahreslosung 2024 "Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe" (1. Korinther 16,14) kann Quelle unseres unternehmerischen Handelns und Grundlage für einen offenen und wertschätzenden Dialog zwischen Kirche und Wirtschaft sein. Auf die aktuell allgegenwärtigen Krisen möchte ich hier nicht intensiv eingehen, ich hoffe, dass der Geist dieser Losung wieder Frieden für die Menschen spenden kann und wir Aggressoren und widerwärtigem, barbarischem Terror einen von Nächstenliebe geprägten Gesellschaftsentwurf entgegenstellen können.

Wir möchten uns bei Ihnen allen herzlich bedanken, dass Sie uns Ihr Vertrauen geschenkt haben und uns in unserer Arbeit unterstützen. Gemeinsam können wir viel bewirken, und wir sind dankbar, Teil einer so engagierten Gemeinschaft zu sein.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre! Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr! Bleiben Sie behütet!

Herzlichst
Ihr

Matthias Jacobstroer

Dunkel und Licht

Wort zum Weihnachtsfest 2023



Liebe Freundinnen und Freunde in der INITIATIVE!

Viele von uns kennen den alten Witz: Unter einer Straßenlaterne steht ein Betrunkener und sucht und sucht. Ein Polizist kommt vorbei, fragt ihn, was er verloren habe, und der Mann antwortet: „Meinen Schlüssel, ohne den komme ich doch nicht in mein Haus!“ Nun suchen beide. Und suchen und suchen. Völlig erfolglos. Schließlich will der Polizist wissen: „Sind Sie sich auch ganz sicher, dass Sie ihn genau hier verloren haben?“ „Nein“, sagt der Betrunkene, „verloren habe ich den Schlüssel nicht hier, sondern da hinten auf dem Parkplatz. Aber da ist es ja viel zu dunkel zum Suchen!“

Wonach suchen wir zu Weihnachten 2023? Was haben wir im nun fast vergangenen Jahr da hinten im Dunkel verloren? Es sollte das erste ganze Jahr nach Corona werden, ein Jahr in dem alles besser wird, in dem der Krieg in der Ukraine vielleicht dem Frieden weichen würde. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Zu dem Krieg in der Ukraine kommt nun auch noch das furchtbare Geschehen in Israel und Gaza. So viele Tote, so viel Zerstörung, so viel Grausamkeit. Die Hoffnung auf eine friedlichere Welt? Verloren. Dazu die Wirtschafts- und Energiekrise. Was wird das noch werden? Das Vertrauen, dass unser Leben stabil ist und planbar? Verloren. Nicht zu vergessen alles, was uns im Privatleben getroffen hat: Krankheiten mit ungewissem Ausgang, Menschen, die gestorben sind, Ängste, Probleme, Versagen.

Ja, wir haben da hinten im Dunkel viel verloren an Hoffnung, Vertrauen und Gewissheit.

Wo suchen wir nun nach Sinn und nach Kraft und nach Trost? Und wo ist das Licht, in dessen Schein wir wirklich etwas finden und nicht sinnlos suchen wie der Betrunkene im Witz? In den Gottesdiensten am Heiligen Abend werden wir wieder die Worte hören: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein gro-

ßes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.“ (Jesaja 9, 1) Der Heilige Abend will Licht in unser Leben bringen, will uns einen Weg dahin zeigen, wo es gut ist, wo wir uns gut fühlen und sicher und geborgen – trotz allen Dunkels. So ist das seit dem Anfang dieser Geschichte vom Kind, das in Bethlehem geboren wurde. So ging es den Hirten auf dem Feld, den Königen, den Engeln – sie folgten alle dem Licht, bis sie dort waren, wo sie hinwollten: Bei dem Kind, im Stall, an der Krippe. Weihnachten will Licht ins Dunkel bringen. All unsere schönen familiären Traditionen zu Weihnachten geben uns Geborgenheit und schenken uns Freude. Das ist gut so. Aber unsere menschlichen Hoffnungen und Sehnsüchte nach Liebe und Frieden und Hoffnung angesichts von Leid und Tod setzen seit 2000 Jahren auf das Kind in der Krippe.

In einem kleinen Kind kommt Gott zur Welt. Und lässt darin ein helles Licht aufstrahlen: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.“ Möge dieses Licht aufstrahlen in unseren weihnachtlichen Familientraditionen und in all unseren Begegnungen mit Familie, Verwandten und Freunden. Möge dieses Licht aufstrahlen mitten in all den Sorgen und Nöten unseres Lebens, hinein in alles, was wir im Dunkel verloren haben. Möge es aufstrahlen in Jesus Christus, dem Kind von Bethlehem.

Ich weiß: Das Dunkel wird dadurch nicht verschwinden. Aber mitten im Dunkel leuchtet ein helles Licht. Das Licht der Hoffnung und des Trostes, das uns helfen will mitten in der Ungewissheit eine wichtige und belastbare Gewissheit zu finden: Gott ist auch im Dunkel dieser Welt und unseres Lebens.

Und deshalb kann ich Ihnen auch in diesem Jahr aus ganzem Herzen „Frohe Weihnachten!“ wünschen.

Ihr Jens Hauschild
Vorstand, theologische Fragen



13. – 15. Oktober 2023

„INITIATIVE - Jahrestagung 2023“ in Mainz

Pressemitteilung nach Jahrestagung 2023

Presse-Information, Königswinter, 25.10.2023

Ernährungssicherung: Herausforderung lokal und global

Über „Herausforderungen an die Ernährungssicherung in unserer Zeit“ diskutierten Mitglieder und Gäste der „INITIATIVE für evangelische Verantwortung in der WIRTSCHAFT e.V.“ auf ihrer Jahrestagung Mitte Oktober. „Dabei wurde deutlich, dass die Herausforderungen einerseits lokal bei allen Einzelnen liegen, andererseits insgesamt nur global gemeistert werden können“ fasst Matthias Jacobstroer, Vorsitzender der „INITIATIVE WIRTSCHAFT – Christen in Verantwortung“ seine Eindrücke zusammen.

Deutschland zählt nicht zu den Ländern mit sehr ernster oder ernster Hungerlage. Diese sieht die Welthungerhilfe vorwiegend in Afrika und Teilen Asiens. Und dennoch beschäftigt uns das Thema Ernährungssicherung mit Meldungen wie z.B. über die zunehmende Nachfrage bei den Tafeln, schildert Jacobstroer seine Eindrücke. Diese Situation zeige ein Mengenproblem, andererseits stehe bei der Ernährung die Qualität stark im Vordergrund.

Der Arzt und Ernährungswissenschaftler Prof. i.R. Dr. Michael Krawinkel (ehemals Universität Gießen) wies auf der Tagung auf die drei entscheidenden Dimensionen der Ernährungssicherung hin: Einerseits Nahrungsunsicherheit und Nährstoffmangel, andererseits ein Zuviel an energie-, salz- und zuckerreicher Nahrung. Alle damit zusammenhängenden Probleme seien nur durch weltweite Kooperation zu lösen – und durch Beiträge möglichst vieler Einzelner.

Prof. Dr. Otto A. Strecker von der AFC Consulting Group in Bonn richtete den Blick auf das Thema Qualität und dabei auf das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (LkSG). Dieses solle ja für Transparenz über die Produktionsqualität gerade auch von Lebensmitteln sorgen. Das Gesetz führe jedoch Hersteller und Händler auch in ein Dilemma: Die Regelungen seien z.T. so detailliert, dass diese in vielen Ländern kaum oder nicht umsetzbar seien. Dies führe zu Entscheidungen in den Unternehmen, aus bestimmten Ländern keine Rohstoffe oder Waren mehr zu beziehen. Strecker fragte, ob dies wirklich die Absicht des Gesetzgebers gewesen sei. Es widerspreche in jedem Fall der globalen Kooperation, die Prof. Krawinkel als mit entscheidend ansehe.

Beide Vorträge, so Jacobstroer, hätten zu regen Nachfragen aus dem Kreis der 100 Tagungsgäste geführt. Er habe viele nachdenkliche Gesichter gesehen.

In einem anschließenden Podiumsgespräch mit einem Landwirt, einer Bio-Winzerin und einer Wissenschaftlerin ging es dann um die Handlungsmöglichkeiten vor Ort. Jacobstroers Fazit aus der Tagung: Jede und jeder einzelne sei aufgerufen in seiner christlichen und/oder bürgerschaftlichen Verantwortung die eigene Ernährung noch bewusster zu gestalten und damit einen eigenen kleinen Beitrag zur weltweiten Ernährungssicherung zu leisten.



INITIATIVE für evangelische Verantwortung in der WIRTSCHAFT e. V.

Geschäftsstelle

Im Kleefeld 32
53639 Königswinter-Ittenbach
Tel.: 02223-907985

www.initiative-wirtschaft.de

**Vorsitzender, Presse & Öffentlichkeitsarbeit
Matthias Jacobstroer**

m.jacobstroer@initiative-wirtschaft.de

matthias.jacobstroer@neue-arbeit-essen.de

Tel.: 0162 - 767 21 37

Über INITIATIVE:

Initiative e. V. ermutigt Menschen, ihr berufliches Handeln in christlicher Verantwortung auszuüben. Dass dies möglich ist, zeigen die ca. 500 Führungskräfte aus Wirtschaft, Kirche und Hochschulen sowie Vertreter der freien Berufe täglich aufs Neue. Sie denken unternehmerisch, evangelisch, solidarisch, praktisch.

Zur Eröffnung des Festabends

INITIATIVE-Preis Gewinner

Liebe Freundinnen und Freunde der Initiative,
sehr geehrte Damen und Herren,

herzlich heiÙe ich Sie zu unserem Festabend willkommen, an dem auch in diesem Jahr der Initiative-Preis vergeben werden soll.

In diesen Tagen kann man sich fragen, ob es sinnvoll ist, einen solchen festlichen Abend zu begehen. Schon über der Preisverleihung im letzten Jahr lag der Schatten des Krieges. Ein Teil des Preisgeldes ging damals an die Katharinengemeinde in Kiew. Jetzt ist auch Krieg in Israel. Für Israel geht es um seine Existenz. Das ist auch für uns eine schwere Zeit. Dennoch halte ich es für gut und richtig, dass wir an diesen Abend feiern. Wir zehren als Christenmenschen von einer Hoffnung, die über innerweltliche Bezüge hinausgeht. Diese Hoffnung war immer ein „Trotzdem“, das sich den Erfahrungen einer dunklen Welt widersetzt. Im Petrusbrief heißt es, dass wir bereit sein sollen, unsere Hoffnung gegenüber jedermann zu verantworten. Wir sollen also Antwort geben, wir sollen von unserer Hoffnung sprechen. Es geht um Kommunikation.

Wir sind heute in Mainz versammelt. Hier wurde um 1450 von Johannes Gutenberg der Buchdruck erfunden. Er eröffnete ganz neue Möglichkeiten der Kommunikation. Was gedruckt war, konnte weitergegeben werden, viele Menschen konnten auf diesem Weg erreicht werden. Ohne den Buchdruck hätte die Reformation nicht stattfinden können. Aber es ging nicht nur um die technische Umsetzung einer besseren Kommunikation. Für Martin Luther hatte die Sprache eine ganz eigene Kraft. Mit Worten kann Neues geschaffen werden. Worte schaffen neue Möglichkeiten.

Mehr als 600 Jahre nach Gutenberg ist Mainz wieder ein Ort neuer Kommunikation geworden. Hier wurde ein Impfstoff gg. Corona gefunden: messenger RNA nennt man das Verfahren. Ribonukleinsäure überträgt die genetische Information für den Aufbau eines bestimmten Proteins in eine Zelle. Zunächst scheint beides - der Buchdruck und die Biologie - weit auseinanderzuliegen. Doch im Schöpfungsbericht werden Sprache und Schöpfung ganz nah aneinandergerückt. Gott sprach „Es werde – und es ward.“ Die Natur wurde deshalb in der Theologie oft als *liber naturae* bezeichnet. Also ein Buch, in dem man lesen kann. Vom biblischen Kontext her sah man die Schöpfung als eine Sprache und also als eine Form der Kommunikation, die kreativ ist. Wenn wir den Initiative-Preis vergeben, geht es auch um solche Kreativität. Der Initiative-Preis setzt ein Zeichen der Hoffnung. Wer unternehmerisch tätig ist, der gestaltet die Welt und schafft so neue Möglichkeiten. Das dürfen wir heute Abend feiern.



Preisträger 2023: Matthias Jacobstroer und Andreas Bußmann (NEUE INSEL, Essen) mit Dr. Bergner

Zur Verleihung des INITIATIVE-Preises

Liebe Freundinnen und Freunde der Initiative,
sehr geehrte Damen und Herren,

wir kommen nun zur Verleihung des Initiative Preises 2023. Es sind zwei Besonderheiten, die die Verleihung des Preises in diesem Jahr ausmachen. Es ist das letzte Mal, dass das Preisgeld von der Stiftung Apfelbaum zur Verfügung gestellt wird. 24 Jahre hat die Stiftung unser Projekt unterstützt. Das ist ein langer Zeitraum, und wir dürfen dafür sehr dankbar sein. Unser Mitglied Dr. Hans-Martin Schmidt hat das über seine Stiftung möglich gemacht. Nun hat Herr Dr. Schmidt aus Altersgründen die Stiftung an seine Kinder übergeben, die verständlicherweise auch inhaltlich neue Akzente setzen möchten. Den diesjährigen Preisträger hat Herr Dr. Schmidt jun. ausdrücklich als sehr gute Wahl bezeichnet. Und damit sind wir bei der zweiten Besonderheit. 23 Mal haben wir kleine mittelständige Unternehmer ausgezeichnet. Zum ersten Mal wird in diesem Jahr eine diakonische Einrichtung prämiert. Nach den Statements zum Verhältnis von Kirche und Wirtschaft gestern Abend passt das sehr gut. Nicht nur der Unternehmer braucht eine gute ethische Grundlage für sein Handeln, sondern umgekehrt sollte auch die Kirche unternehmerisches Handeln für sich nutzen. Hier gibt es sicher noch viel Nachholbedarf. In dem ausgezeichneten Projekt der Diakonie ist das der Fall. „NEUE INSEL“ heißt die diakonische Initiative der Neuen Arbeit der Diakonie Essen.

Auf der Spillenburger Insel, einem Naherholungsraum zwischen zwei Ruharmen in Essen, soll eine Eventlocation gebaut werden, Gastronomie, ein Rad-Hostel und eine Kapelle. Die Moornixe, das erste Motorschiff der Weißen Flotte auf dem Baldeneysee, wird als Denkmal auf der Insel präsentiert. Die Moornixe sank



Festabend - Laudator Dr. Bergner / Foto: Helen Swetlik

beim Hochwasser der Ruhr am 15. Juli 2021. Auf der Insel gibt es ein Wasserkraft- und Energiewerk, das 1000 Haushalte versorgt. 33 Arbeitsplätze werden dort entstehen, 14 davon für Menschen mit Beeinträchtigung. Ein Umsatz von 2,1 Mio. EUR soll erzielt werden. Bemerkenswert ist die Vernetzung: Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen werden zusammenarbeiten. Ein Zero-Footprint in der Energiebilanz und ein gutes ökonomische Konzept verbinden sich mit einem Inklusionsprojekt. Für viele Menschen aus Essen und Umgebung wird ein einladender Raum geschaffen, wo man zusammenkommen kann und große Feste gefeiert werden können.

Wir freuen uns, dass Herr Andreas Bußmann, der Projektleiter, und Matthias Jacobstroer, der Geschäftsführer, heute unter uns sind, um den Preis entgegenzunehmen. Herzlichen Glückwunsch zu diesem großartigen Projekt!

Dr. Christoph Bergner
INITIATIVE WIRTSCHAFT

INITIATIVE-Preis geht an eine diakonische Einrichtung

Zum Festabend im Rahmen der Jahrestagung der INITIATIVE für evangelische Verantwortung in der WIRTSCHAFT e.V. gehört traditionell auch die Vergabe des „INITIATIVE-Preises“. Er wird Unternehmer und Unternehmerinnen verliehen, die mit ihrem Unternehmen oder Projekt einen nachhaltigen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung ihres Umfeldes leisten.

In diesem Jahr ging der Preis erstmals an eine Einrichtung der Diakonie. Gewürdigt wird das Projekt „Neue Insel“ der Neuen Arbeit der Diakonie Essen.



Die Spillenburger Insel in der Ruhr ist ein Naherholungsraum. Die bestehenden Gebäude werden ausgebaut und ergänzt und es entstehen dort: Eventlocation, Hostel vor allem für den Rad-tourismus, Gastronomie, Kapelle. Damit werden dort 33 Arbeitsplätze geschaffen, davon 14 für Menschen mit Beeinträchtigungen. Angestrebt wird ein CO₂-Fußabdruck von Null. Dies wird möglich durch ein Wasserkraft- und Energiewerk, das 1.000 Haushalte versorgen kann. So soll Ökologie und Ökonomie in Einklang gebracht werden. Die Einrichtungen für die neuen Gebäude werden von den diakonischen Werkstätten gefertigt werden. Mehr unter <https://neue-insel.de/>.

Die Jury fasste ihr Votum zusammen „in Würdigung kreativer Gestaltung in christlicher Überzeugung.“

Leider war es das letzte Mal, dass der INITIATIVE-Preis vergeben werden konnte. Die den Preis tragende Stiftung Apfelbaum verändert nach einem Generationenwechsel ihre Förderschwerpunkte.

Die Details dazu und eine Liste aller Preisträger finden Sie unter <http://www.initiative-wirtschaft.de/initiative-preis.html>.

Carl-Dietrich Sander
Regionalsprecher Rheinland (Nord)

Vorprogramm

Beim Weingut Schätzel in Nierstein



Weingut Schätzel Kellergewölbe, Foto: Helen Swetlik

Am Nachmittag vor Beginn der Jahrestagung haben sich über 30 INITIATIVE-Mitglieder bzw. PartnerInnen auf dem Weingut Schätzel in Nierstein am Rhein getroffen. Otto Schätzel ist langjähriges INITIATIVE-Mitglied, und auch Mitglied im Kuratorium. Die Familie Schätzel betreibt das Weingut seit nunmehr mehr als 650 Jahren. Sie setzt auf Handlese, Maische-Standzeiten und ein langes Hefelager im Holzfass. Der heutige Inhaber, Kai Schätzel, Sohn von Otto und Nanne Schätzel, ist fest davon überzeugt, den künftigen Herausforderungen durch Pflanzenstärkung, Humusaufbau und regeneratives Wirtschaften im Weinberg gerecht werden zu können.

Die Gäste trafen sich im liebevoll eingerichteten Wein-Seminar-Raum und durften mehr als 6 unterschiedliche Weine probieren bzw. „verkosten“. Kai Schätzel hat jeden Wein liebevoll beschrieben, viele allgemeine Informationen zum Weinanbau geteilt, er hat über die Vermarktung, Rebsorten, den Alkoholgehalt und vor allen über seine Überzeugung des Naturweins erzählt. Nach 2 Probier-Gläsern ging es herunter in den Weinkeller. Das Wort Weinkeller trifft es nicht ganz; es ging herunter in das 800 Jahre alte Kellergewölbe des Weinguts. In diesem „unterirdischen“, faszinierenden Ambiente, „werden all die Weine im großen Holz spontan vergoren. Lagenweine werden viele Monate auf dem Hefelager belassen, bevor sie mit nur leichter Filtrierung abgefüllt werden“, erzählte Kai Schätzel. Einige Flaschen liegen seit 100 Jahren dort! Kai Schätzel schreibt Qualität und Naturnähe ganz groß auf seiner Fahne und er ist hiermit weltweit erfolgreich.

Bei der Wein Verkostung gab es frisches, selbst gebackenes Brot von Nanne Schätzel. Die Gäste waren von dem Brot so begeistert, dass Frau Schätzel uns netterweise das Rezept geschickt hat. Vielen Dank dafür und gutes Gelingen beim Backen!

Autorin: Helen Swetlik



Weingut Schätzel Weinprobe, Foto: Horst Kiepe

Vollkornbrot für 3 Brote

Zutaten

1 kg Weizenschrot
1 kg Roggenschrot möglichst frisch gemahlen
2 Eßl. Salz, 1 Tasse Sesam, 1 Tasse Sonnenblumenkerne, 1 Tasse Leinsamen, ½ Tasse Hirse, 1-2 Tl. frisch gem. Brotgewürz (Kümmel, Fenchel, Koriander, und Anis), evtl. Kürbiskerne, 1 Becher Sauerteig, (wenn es schneller gehen soll, ½ Päckchen Trockenhefe zugeben)

Zubereitung Vorteig

Den Sauerteig mit ca. ½ Liter warmem Wasser verrühren, ca. 250 kg von dem Schrot aus Roggen und Weizen unterrühren (dünner Brei), die Schüssel mit einem feuchten Tuch zudecken und ca. 8 Stunden (über Nacht) im warmen Raum stehen lassen. Leinsamen und Hirse mit Wasser gut bedeckt einweichen.

Zubereitung Hauptteig

Das restliche Schrot in eine große Schüssel geben. Gewürze, Salz, Leinsamen, Hirse, Sonnenblumenkerne, Sesam und den Sauerteig hinzugeben, mit ca. 1 Liter warmem Wasser mindestens 5 Min. kräftig zu einem schweren Brei kneten. Von diesem Teig einen Becher entnehmen als Sauerteig für den nächsten Brotansatz (hält sich offen im Kühlschrank ca. 4 Wochen).

Den restlichen Teig in drei gut gefettete Formen (evtl. mit Sesam ausstreuen) geben, gut andrücken und glattstreichen. Mit etwas Sonnenblumenkernen und Sesam bestreuen und nochmals andrücken. (Die Formen dürfen nur ca. 2/3 gefüllt sein). Die Brote bei 50°C-60°C (auf keinen Fall heißer) mindestens 2 Stunden im Backofen gehen lassen. Dabei eine Wanne mit Wasser unter das Brot mit in den Ofen schieben, damit es nicht so austrocknet. Ist das Brot bis über den Rand aufgegangen (Wasserwanne herausnehmen) 30 Min. bei 210°C backen, mit Wasser abpinseln und weitere 45 Min. bei 180°C fertigbacken.

*Gutes Gelingen und viel Spaß wünscht
Nanne Schätzel aus Nierstein!*

Bericht zum ZDF-Besuch zum Abschluss der Initiative Jahrestagung 2023 in Mainz Mit dem Zweiten sieht man besser



Nachprogramm ZDF-Besuch Jahrestagung,
Foto: Christian Flakowski



Nachprogramm ZDF-Besuch Jahrestagung,
Foto: Christian Flakowski

Einen besonderen Tagungsabschluss gab es am Montag im Anschluss an unsere Initiative Jahrestagung 2023 in Mainz. Unser Mitglied Otto Schätzel hat durch seine gute Beziehung zu Gundula Gause eine außergewöhnliche Führung beim ZDF als Tagungs-Abschluss für uns ermöglicht. Die langjährige, bekannte Nachrichtensprecherin Gundula Gause empfing uns sehr herzlich zu diesem für uns alle sehr informativen und spannenden Vormittag. Mit Ihrem Wissen und persönlichen Anekdoten zog Frau Gause uns sogleich in ihren Bann. Für uns alle war es ein besonderes Erlebnis das Heute Studio besichtigen zu können und hier vom Chef Kameramann die technischen Hintergründe, Kniffe und Möglichkeiten in einem „grünen Studio“ anschaulich erklärt zu bekommen. Pflicht war natürlich ein Gruppenfoto am Nachrichtensprecherpult. Weiter ging der Weg durch das seit ca. 2 Jahren im Bau befindliche neue Heute Studio – noch nicht für Besichtigungen frei gegeben -, aber mit Frau Gause als Begleitung doch möglich. Das Sportstudio mit den Kulissen weiterer Sendungen schloss sich an. Wir waren überrascht, dass das große Sportstudio doch nicht so groß ist, wie es uns am Bildschirm erscheint. In einem weiteren Studio konnten wir sehen, wie auf wenig Fläche doch abwechselnd die Sendungen Nano sowie Heute Spezial moderiert und gesendet werden können.

Zum Abschluss hatten wir eine gute offene Diskussion mit Frau Gause über die journalistische Arbeit, unsere Erwartungen an einen öffentlich-rechtlichen Sender und die Positionierung in Gesellschaft und Politik. Alles in allem ein gelungener Abschluss, den sicher alle Teilnehmenden nicht missen möchten.

Wilhelm Strack
Nienstädt 25.10.2023



Nachprogramm ZDF-Besuch Jahrestagung,
Foto: Christian Flakowski

Die Redaktionstermine für unser Magazin:

Redaktionsschluss für 2024:

Ausgabe 01-2024: Freitag, 1. März 2024

Ausgabe 02-2024: Dienstag, 13. August 2024

Ausgabe 03-2024: Freitag, 22. November 2024

Für die **Ausgabe 2/2024** haben wir bereits ein Schwerpunktthema, da es sich am Thema unserer Jahrestagung orientiert. Der Vorstand freut sich über Beiträge, Themenvorschläge für ein mögliches Schwerpunktthema, Interessantes/Wissenswertes für unsere Mitglieder, und natürlich auch über Berichte und Bilder von den Regionaltagungen und Unternehmertreffen.

Bringen Sie sich ein. Schon jetzt vielen Dank.

Ihr Matthias Jacobstroer



geselliges Beisammensein, Foto: Helen Swetlik



Begrüßungsabend, Foto: Christian Flakowski



Christus Kirche Gemeinde, Foto: Christian Flakowski



Plenum, Foto: Helen Swetlik



Festabend Sektempfang, Foto: Helen Swetlik



Festabend, Musikerin mit Otto Schätzel, Foto: Helen Swetlik



Daniela Schmitt Ministerin für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau des Landes Rheinland-Pfalz, Foto: Christian Flakowski



Manuela Matz, Landeshauptstadt Mainz, Wirtschaft, Stadtentwicklung, Liegenschaften und Ordnungswesen, Foto: Helen Swetlik



Podiumsgast Dr. Waltraut Ruhland und Matthias Jacobstroer, Foto: Helen Swetlik



Podiumsgäste mit Matthias Jacobstroer, Prof. Dr. Anne Nadolny, Hanneke Schönhals und Dr. Waltraut Ruhland, Foto: Helen Swetlik



Bläserensemble, Foto: Christian Flakowski



Festabend, Musikerin mit Otto Schätzel, Foto: Helen Swetlik

Die besondere Atmosphäre



Plenum im Austausch, Foto: Helen Swetlik

Es wird den Tagungen der INITIATIVE WIRTSCHAFT (IW) nicht gerecht, wenn nur über deren inhaltliche Themen gesprochen wird. Denn diese Tagungen zeichnet noch etwas anderes aus: ihre besondere Atmosphäre.

Was genau ist das? Bereits bei meiner ersten Begegnung mit der IW auf einer Regionaltagung war es genau dies, was mich angesprochen hat: Diese Regionaltagung wurde getragen von einer anderen Atmosphäre als all die vielen Untertreffer, die ich als Freiberufler besucht habe. Vermutlich liegt dieses besondere Gefühl darin begründet, dass alle Teilnehmer*innen und Teilnehmer von einer gemeinsamen Wertebasis her im Austausch sind.

Ernährungssicherung

Eine Herausforderung an unser kooperatives Verhalten, Prof. i.R. Dr. Michael Krawinkel

Welche Herausforderungen bringt die Ernährungssicherung in unserer Zeit mit sich? Auf diese Frage der Jahrestagung 2023 schlug der Arzt und Ernährungswissenschaftler Prof. i.R. Dr. Michael Krawinkel (ehemals Universität Gießen) im Einführungsvortrag einen großen Bogen über den ganzen Planeten. Und doch konnten sich aus meiner Sicht auch der und die Einzelne dabei wiederfinden.

Die große Herausforderung sieht Krawinkel in den verschiedenen Regionen dieser Erde mit:

- unterschiedlichen sozioökonomischen, ethnischen und kulturellen Gruppen und den daraus auch resultierenden unterschiedlichen physischen Bedürfnissen,
- Vielfalt der Nahrungsmittel,

Auf die Jahrestagungen trifft dies natürlich genauso zu. Hinzu kommen die geistlichen Impulse in vielfacher Form. Die Beiträge beim Festabend zu „Kirche und Wirtschaft“ aus evangelischer und katholischer Perspektive waren aus meiner Sicht besondere Höhepunkte.

Ein weiterer wichtiger Baustein der besonderen Atmosphäre ist die Begleitung durch das Bläserensemble. Für mich ist es immer wieder bemerkenswert, wie sich die Bläser*innen aus ganz Deutschland mit wenig Proben zu einem solchen gemeinsamen Klang zusammensuchen können.

Und natürlich gehören die Andachten am Morgen und der Abendsegens dazu. Am Begrüßungsabend außerordentlich stimmungsvoll im Kerzenlicht auf der Terrasse des Hotels. Das gemeinsame Singen nicht zu vergessen. All dies hilft, das eigene Denken und Tun immer wieder zu verorten.

Und natürlich gehört der Abschlussgottesdienst am Sonntagmorgen in einer Gemeinde der Veranstaltungsstadt dazu. Dieses Jahr in der Christuskirche in Mainz. Diese war bei Fertigstellung 1903 die erste evangelische Kirche in Mainz. Pfarrer Matthias Hesenauer betonte zu Anfang, dass ihn der Name unserer Initiative sehr angesprochen habe: Evangelisch einerseits und die „Antwort“ im Wort Verantwortung andererseits und die Verbindung: evangelische Antworten auf die Fragen der Zeit in der Wirtschaft.

Carl-Dietrich Sander

- der daraus entstehenden Belastung des Planeten und der Frage, wovon es in den Regionen mehr und wovon es weniger braucht, um das Gleichgewicht des Planeten zu erhalten.

Seine 1. Schlussfolgerung: Die Nahrung bestimmt die Gesundheit des Menschen und des Planeten. Wir müssen vieles ändern, um auch z. B. den Rückgang der Lebenserwartung aufzuhalten und die fortgesetzte Schädigung der Umwelt zu stoppen.

Der Welthungerindex der Welthungerhilfe sieht eine „sehr ernste“ und „ernste“ Hungerlage vor allem in Afrika und Teilen Asiens. Interessanterweise sei die „Pro-Kopf-Erntemenge“ in Afrika seit 1961 fast immer gestiegen und lag 2020 um 42 % höher als 1961. Die Erntemenge halte also mit der Bevölkerungsentwicklung Schritt. In den offiziellen Statistiken auf Basis des Bruttonational-



Prof. Dr. Michael Krawinkel Ernährungswissenschaftler und Arzt, Frankfurt/Main + Ralf Swetlik, Foto: Helen Swetlik

produkts fehle allerdings ein großer Teil, weil die Ernte in Selbstversorgung dort nicht erfasst werde.

Die Welthungerhilfe sehe zwölf Gründe für Hunger (alphabetisch): Armut, Klimawandel, Kriege & Konflikte, Krisen, mangelnde Geschlechtergerechtigkeit, mangelnde soziale Sicherheit, Naturkatastrophen, Ressourcenverschwendung, schlechte Regierungsführung, schwaches Bildungssystem, verzerrter Weltmarkt.

Krawinkel wies daraufhin, dass die Fehlernährung in drei Dimensionen deutlich steige:

- Nahrungsunsicherheit sowohl akut wie chronisch wie saisonal; mit Unsicherheit in der Produktion (Selbstversorgung / Einkauf) und im Zugang zu den Produktionsmitteln (Landbesitz / Einkommen / Sicherheit)
- Nährstoffmangel
- Ein Zuviel an energie-, salz- und zuckerreicher Nahrung; dazu ein Überangebot in Teilen mit Überkonsumtion und in der Folge überforderten Gesundheitssystemen.

Daraus ergäben sich nach seiner Einschätzung folgende strategische Zielrichtungen:

- Hungerbekämpfung: Selbsthilfe fördern, Nahrungsmittelhilfe, Geld
- Mikronährstoffmangel: Diversität der Ernährung erhöhen, Anreicherung von Nahrungsmitteln, Supplementierung durch Medikamente
- Übergewicht / Adipositas: Informationen, Beschränkung von Werbung, Besteuerung „ungesunder“ Nahrungsmittel (führe oft dazu, dass die Produzenten von sich aus, die ungesunden Aspek-

te reduzierten, um nicht unter die Besteuerung zu fallen).

Eine Auswertung 25 laufender Unterstützungsprojekte durch die Welthungerhilfe habe ergeben, dass durch diese die durchschnittliche Zahl der Monate mit ausreichender Ernährung pro Jahr von 7,2 auf 9,3 Monate pro Jahr gestiegen sei. Noch zu wenig, aber immerhin.

Kritisch wies Krawinkel darauf hin, dass wir durch viele Hilfsprogramme und durch Importe die Situation in vielen Weltregionen verschlechtern. Ein Beispiel sei der Senegal, wo die beheimatete und nährstoffreiche Hirse „dank“ der Hilfsprogramme und Importe durch den ernährungstechnisch einseitigeren Weizen weitgehend ersetzt worden sei.

Auch ein anderer Aspekt von Hilfsprogrammen sei mitzudenken: Die Verlängerung von Kriegen, weil die Folgen des Krieges durch die Hilfen gemildert bis zu kompensiert werden. Man spreche davon „den Krieg durch Hilfsprogramme zu unterhalten“.

Seine 2. Schlussfolgerung fasste Krawinkel in den folgenden Punkten zusammen:

- Vielfalt der Herausforderungen sehen und angehen,
- Anpassung an die jeweils örtliche Situation sei entscheidend,
- Adressaten von Hilfen selber nach ihren Bedarfen fragen,
- Kooperation von Regierungen, Verwaltungen und anderen Leistungsanbietern verbessern und ausbauen,
- keine konkurrierenden Projekte und Programme auflegen und umsetzen,
- die Interessen kommerzieller Anbieter nicht dominant werden lassen, sondern Orientierung am Bedarf vor Ort,
- den „Selbsterhaltungstrieb“ von Hilfsorganisationen kritisch hinterfragen, die sich eigentlich über die längere Frist selbst überflüssig machen müssten, wenn ihre Hilfen dauerhaft wirken,
- klares Wirkungs-Monitoring zusammen mit den Adressaten konsequent durchführen.

Der Vortrag bekam großen Beifall und führte in der Folge zu vielen nachdenklichen Gesprächen.

Carl-Dietrich Sander
Regionalsprecher Rheinland (Nord)

Podiumsdiskussion

Kritischen Diskurs zulassen und führen



Podiumsgäste mit Matthias Jacobstroer, Prof. Dr. Anne Nadolny, Hanneke Schönhals und Dr. Waltraut Ruland, Foto: Helen Swetlik

Diese Aufforderung war die abschließende Schlussfolgerung des Podiumsgesprächs zur „Ernährungssicherung in unserer Zeit“ auf der Jahrestagung 2023.

Das Podium war „divers“ besetzt: Albert Rohlmann aus Hörstel diskutierte als Landwirt und Vorsitzender des Landw. Kreisverband Steinfurt/Westfalen. Die Bio-Perspektive brachte Hanneke Schönhals ein, Demeter-Winzerin und Vorstandssprecherin des ökologischen Weinbauverbandes ECOVIN. Die Wissenschaft kam mit Prof. Dr. Anne Nadolny von der Hochschule Hannover zu Wort, Expertin für Bioprozess- und Umwelttechnik. Die Moderation der Runde nahm Dr. Waltraut Ruland in die Hand, Leiterin des Geschäftsbereichs Unternehmensentwicklung und Beratung der Landwirtschaftskammer NRW.

Einige Aspekte aus dem konstruktiv geführten Austausch sind bei mir besonders hängen geblieben:

Wir müssen endlich die externen Produktionskosten der Produkte wie Erosion, Diversitätsverlust und anderen in den Preisen mit abbilden.

Die Nebenströme der Ernährungsproduktion verdienen mehr Beachtung. Wie können wir das Abfallvolumen reduzieren? Wie nutzen wir Technologien unterstützend z.B. mit Daten zur Bodenverbesserung?

Unsere gemeinsame Wurzel ist die Natur. Sie ist ein sich selbst erhaltendes System – vertrauen wir mehr darauf.

Konventionelle und ökologische Landwirtschaft sollten mehr voneinander lernen.

Kultur und Bildung müssen sich viel intensiver mit der Frage beschäftigen „wo kommen unsere Lebensmittel her?“. Das gelte für die Schule (vermutlich schon für den Kindergarten), für die Unternehmen und auch für die Kirche als Verpächter landwirt-



Podiumsdiskussion Hanneke Schönhals, Prof. Dr. Anne Nadolny und Dr. Waltraut Ruland, Foto: Helen Swetlik

schaftlicher Flächen.

Wir brauchen endlich ein umfassendes Herkunftskennzeichnungsgesetz damit Verbraucher*innen klar entscheiden können. Wir sollten mehr Teilflächen aus der Bewirtschaftung nehmen zum Erhöhen der Biodiversität und um Rückzugsräume zu schaffen. Blühstreifen am Rande eines Feldes sind nicht genug. Landschaftsschutzgebiete müssen nicht nur ausgewiesen, sondern auch gepflegt werden.

Die Genschere „crispr“ biete viele Chancen, die wir nutzen sollten. Dazu kam aus dem Plenum allerdings der Hinweis, dass Erkenntnisse über die Risiken, die zum Teil erst langfristig sichtbar würden, in den Medien nicht berücksichtigt würden, eventuell weil eine „Chancen-Euphorie“ bestehe.

Neben der Schlussfolgerung „kritischen Diskurs zulassen und führen“ gab es am Ende noch zwei weitere Botschaften: viele Wege ausprobieren und nicht aufeinander mit dem Finger zeigen (neudeutsch: kein finger-pointing betreiben).

Carl-Dietrich Sander
Regionalsprecher Rheinland (Nord)

Pröbstin Crüwell

Christen in der Wirtschaft: Wozu sind wir berufen?!



Pröbstin Henriette Crüwell, Rhein Hessen-Nassauer Land,
Foto: Helen Swetlik

Sind Sie an dem Platz angelangt, wo Sie berufen sind?“ Diese Frage stellte Pröbstin Henriette Crüwell von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) an den Anfang ihrer Ausführungen zum Thema „Kirche und Wirtschaft“ beim Festabend auf der Jahrestagung. Ich fand diese Frage spannend und habe für mich einige Stichworte festgehalten.

Diese Frage stelle sie sich auch selber und auch mit Blick auf das ihr heute gestellte Thema. Was habe sie als Juristin und Theologin mit Wirtschaft am Hut? Der Blick auf die eigene Landeskirche helfe dabei vielleicht: Diese befinde sich in einem Transformationsprozess mit der Frage, wie die Landeskirche in Zukunft Kirche sein wolle und sein könne. Immer verbunden mit der Gefahr, sich nur mit sich selbst zu beschäftigen. Vielleicht ein Phänomen, dem auch Unternehmen in den jetzigen Umbruchzeiten begegnen?

Sie rufe diese Frage aber auch der INITIATIVE WIRTSCHAFT zu: Wozu sind wir berufen – als Einzelne, als Kirche, als Verein? Luther habe #Beruf und #Glaube zusammengebracht. Und natürlich sei „Berufung“ ein großes Wort. Aber es gehe doch darum, dass das eigene Arbeitsleben Sinn mache oder sinnerfüllt sei. Dies auch und gerade mit Blick auf die Mitarbeiterführung: Die Potenziale der Menschen erkennen, fordern und fördern und gemeinsam Ziele in Unternehmen und Gesellschaft setzen und verfolgen.

Dabei sollten wir uns als Christen die Frage stellen: Welche sind meine Gaben und damit meine Berufung? Und diese dann gezielt nutzen. Und wie lebe ich dabei den Gottesbezug, verbreite ich Glaube, Liebe, Hoffnung!? In Unternehmen beziehe sich das u.a. auf Ideen, Entscheidungen, Umsetzen, Fehlern und daraus zu lernen.

Das brauchen wir übrigens genauso in der Kirche so Crüwell. Die Kirche sei kein Reparaturbetrieb. Die ihr innewohnenden unter-

nehmerischen Potenziale gelte es zu nutzen. Jede und jeder sei gefragt, seine „Weltenbauergaben“ einzubringen – also Glaube, Liebe und Hoffnung und daraus Verantwortung zu übernehmen und zu tragen. Die Kirche könne dafür ein Assistenzsystem sein: alle Perspektiven vernetzen, Räume zur Verfügung stellen (lokale und geistige). Kirche sei dazu auch aufgefordert, denn sie müsse gerade um ihren Platz in der Gesellschaft ringen, den sie zum Teil verloren habe. Und dabei helfe die protestantische Grundüberzeugung, das Christen Zeugnis geben. Auch diese Jahrestagung sei ein Anfang dafür. So könne sie zur INITIATIVE WIRTSCHAFT nur sagen: „Wie gut, dass Sie da sind, wo Sie sind. Danke!“

Das brauchen wir auch in der INITIATIVE WIRTSCHAFT - oder?! Und nicht nur dort!? Wie bringen wir unsere Begabungen ein, geben Zeugnis, bringen Perspektiven zusammen und tragen das „alles“ in die Gesellschaft!?

Carl-Dietrich Sander
Regionalsprecher Rheinland (Nord)

Prof. Dr. Otto A. Strecker

Die Lieferketten-Sorgfalts-Dilemmata



Prof. Dr. Otto Strecker AFC Consulting Group, Foto: Helen Swetlik

Zum Thema der Jahrestagung „Herausforderungen an die #Ernährungssicherung in unserer Zeit“ gehörte das Thema „Lieferketten“ auf die Tagesordnung. Dieses Thema übernahm Prof. Dr. Otto A. Strecker von der AFC Consulting Group in Bonn. Um das Ergebnis seines Vortrags „Lieferketten und Sorgfaltspflichten bei Lebensmitteln: ethische und rechtliche Verantwortung und konkretes Handeln“ aus Zuhörersicht vorwegzunehmen: Wir stolpern bei dem Thema von einem Dilemma in das nächste.

Den Auslöser für die Diskussion auf der Meta-Ebene verortet Strecker bei den 17 Zielen der Agenda für nachhaltige Entwicklung der UN mit u.a. dem Ziel, soziale und ökologische Risiken durch Unternehmen zu reduzieren. Als Einzelereignis sieht er den Brand im Rana Plaza in Bangladesch als Mitauslöser der Debatte; obwohl die eigentliche Ursache ein Problem in der Statik des Baus gewesen sei.

Im Mittelpunkt der aktuellen Diskussionen in Deutschland steht das Lieferketten-Sorgfaltspflichten-Gesetz (#LkSG). Dies gelte laut Gesetzestext zwar nur für größere Unternehmen. In der Praxis werde sich dies aber bis zum letzten #KMU (kleine und mittlere Unternehmen) auswirken. Denn die Unternehmen müssten ihre Lieferketten bis ins letzte Glied prüfen.

Im #Lebensmittelhandel zeige sich außerdem eine weitere Wirkungskette: Alle großen Lebensmittelhändler arbeiten mit einer „Pflichtendelegation“ an ihre Lieferanten. Diese müssen das Einhalten der Vorgaben in ihren Lieferketten dem Handel garantieren. Damit sehen sich kleinere Lieferanten plötzlich auch in der Vollverantwortung des LkSG.

Vor diesem Hintergrund formulierte Prof. Strecker kritische Fragen konkret an das LkSG und an die gesamte Vorgehensweise auch ohne Gesetz. Aus seiner Sicht ergeben sich eine ganze Reihe von ethischen Dilemmata:

- Ziele: Hier seien sich im Prinzip alle Beteiligten weitgehend einig – siehe die 17 Ziele der UN.
- Umsetzung: Diese werfe allerdings viele Fragen im Detail auf. Auf diese wolle er hier gar nicht eingehen. Letztlich hätte sich die Alternative „Gütezeichen“ auf freiwilliger Basis nicht wirklich bewährt. Daher sehe der Gesetzgeber ein Gesetz als „mildestes Mittel“. Aber die Details?!
- Aufwand: Ist dieser für die Unternehmen auch mit Blick auf die Ziele verhältnismäßig? Und sind die „Nebenfolgen“ wirklich alle gewollt, z. B.:
 - Wachstumsmarkt für die Audit-Organisationen
 - Unterschiedliche Zuverlässigkeit der Umsetzung in verschiedenen Ländern
 - Bezahlen tun die untersuchten Unternehmen: Wem gilt die Loyalität der Auditoren – dem Unternehmen oder den Endkunden (ein Dilemma, das wir auch aus anderen Begutachtungsbereichen kennen)
 - Kontrolle: Wie weit soll sie reichen? Ist es wirklich bis zum Ende durchdacht?
 - Deutsche Unternehmen kontrollieren im Detail die Vorgehensweisen in Unternehmen in fremden Ländern!? Wie würden wir darauf reagieren, wenn es andersherum laufen würde (ein chinesischer Autobauer kontrolliert bei einem deutschen Zulieferer die Arbeitszeiten der Chefsekretärin)?
 - Das LkSG fordert Kontrolle und Sanktionen – dafür wäre aber der Staat des Zulieferers verantwortlich. Entspricht das einem zwischenstaatlichen Umgang auf Augenhöhe? Könnte dies den Vorwurf des Postkolonialismus auslösen?
 - In dem Zusammenhang: Was hat die Entwicklungshilfe der letzten 70 Jahre bewirkt mit Blick auf den Aufbau selbstfunktionierender Strukturen in den geförderten Ländern?
 - Ausschluss von der Lieferung: Strecker beobachtet, dass viele Unternehmen ganze Länder von der künftigen Lieferung ausschließen, weil Aufwand und Nutzen nicht mehr in einem wirtschaftlichen Verhältnis stehen. Als Berater komme man teilweise auch zu dieser Schlussfolgerung. Das könne aber doch mit Blick auf Zusammenarbeit und globale Entwicklung nicht gewollt sein?!

Betroffener und anhaltender Beifall folgte diesem Vortrag. Hingewiesen wurde in der anschließenden Diskussion darauf, dass wir in Deutschland leider immer nach dem „Goldstandard-Prinzip“ vorgehen: Die Gesetze noch perfekter machen als die EU vorschreibt und den Vollzug intensiver gestalten als die meisten anderen EU-Länder. Verstärkt das die geschilderte Dilemmata-Diagnose?

Carl-Dietrich Sander
Regionalsprecher Rheinland (Nord)

Weihbischof Dr. Udo Bentz

Christliches Führungshandeln ist „Kommunikation bis es nicht mehr geht!“

Mit diesem Zitat von Weihbischof Dr. Udo Bentz fasse ich für mich seinen Beitrag beim Festabend auf der Jahrestagung der INITIATIVE WIRTSCHAFT in Mainz zusammen. Wie kommt ein katholischer Weihbischof zum Festabend der „Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft e.V.“? Natürlich auf Einladung des Vorstandes. Denn INITIATIVE WIRTSCHAFT versteht sich ökumenisch: Christen in Verantwortung.

Und um dieses Thema ging es beim Grußwort des Weihbischofs. Doch Stopp: Es war eben kein Grußwort. Sondern er war um einen inhaltlichen Beitrag zum Thema „Kirche und Wirtschaft“ gebeten worden. Genau wie seine „Kollegin“, Pröpstin Henriette Crüwell.

Aus seinen mit großem Beifall aufgenommenen Äußerungen möchte ich einige mir wichtige hier wiedergeben:

Es sei eine Lust und eine Last, einen Papst zu haben; denn dieser habe zum Thema gesagt: „Diese Wirtschaft tötet“ (Lehrschreiben Evangelii Gaudium).

Die Verantwortung des Christen für die Wirtschaft heiße, Menschen für Visionen zu gewinnen, Zusammenhänge deutlich zu machen, eine Verantwortung für das Ganze zu haben (Stichwort ESG) und daraus konkretes Handeln abzuleiten.

Bentz beschrieb seine eigene unternehmerische Erfahrung als Generalvikar und damit als Verwaltungsleiter für eine Gruppe mit 7.000 Mitarbeiter*innen und einer Bilanzsumme von Euro 1,5 Mrd. Das sei unternehmerische Tätigkeit und geistlicher Prozess gewesen. Wie das zusammen gehe? In dem man immer deutlich mache: Warum? Wem dient es? Aus welchem Geist?

Auf das ganz Aktuelle bezogen: Das christliche Profil einer KI-Technik sei nicht mehr konfessionsgebunden darstellbar. Fragen seien heute: Was kann ich beitragen zum Profil meiner Einrichtung, bei der viele Mitarbeiter*innen nicht mehr katholisch seien? Wie achte ich Pluralität?

Dabei dürfe man als Christ in der Führungsverantwortung das Christsein durchaus mit Selbstbewusstsein leben: Es darf und muss das eigene Handeln prägen. Ohne allerdings die Mitarbeiter*innen zu vereinnahmen. Es ist der Kompass für das konkrete Handeln im Einzelnen. Es gibt die Kraft, das Getriebe des Alltags immer wieder zu unterbrechen mit der Frage „Warum?“. Und als Christen sind wir dienend unterwegs: Was dient dem Ganzen?

Und dann kam der für mich zentrale Satz: Wenn wir Menschen gewinnen wollen, bedarf es der Kommunikation „bis es nicht mehr geht“. Dazu gehöre: Bereit sein, von mir selbst zu reden, Zeugnis aus dem Glauben heraus zu zeigen. Als Christen sind wir immer



Dr. Udo Bentz, Weihbischof und Generalvikar, Mainz,
Foto: Christian Flakowski

in der Gemeinschaft mit anderen unterwegs, es gelte, gemeinsam Antworten zu entwickeln. So könne man das Evangelium wie eine Qualitätssicherung verstehen.

Wenn ich dazu meine Beratungserfahrung in Beziehung setze, kann ich diese Aussage zur Kommunikation nur unterstreichen. Meine Erfahrung lautet: 80 Prozent aller Probleme in Unternehmen entstehen durch schlecht stattfindende oder gar nicht stattfindende Kommunikation.

Carl-Dietrich Sander
Regionalsprecher Rheinland (Nord)



Pressemitteilung Erzbistum Paderborn vom 09.12.2023

Wir gratulieren **Dr. Udo Bentz** zu seiner Berufung zum Erzbischof von Paderborn ganz herzlich. Möge Gottes Segen ihn auf seinen Weg begleiten und ihm die Weisheit, den Glauben und die Stärke schenken, die er für diese wichtige Aufgabe benötigt. Möge er im Dienst an der Kirche und den Gläubigen stets Inspiration und Führung finden.
Herzlichen Glückwunsch und Gottes reichen Segen für sein Amt als Erzbischof.
INITIATIVE-Vorstand

Quelle: Erzbistum Paderborn
mehr Infos QR-Code links scannen

Ankündigung

Jahrestagung 2024 in Ingolstadt



<https://www.maritim.de/de/hotels/deutschland/hotel-ingolstadt/bilder>

Für unsere nächste Jahrestagung in Ingolstadt 2024
steht der Termin:

11.-13.Oktober 2024 in Ingolstadt

Tagungshotel
Maritim Hotel Ingolstadt
Schloßlande 24
85049 Ingolstadt

Telefon: +49 841 881780
E-Mail: meeting.ing@maritim.de
<http://www.maritim.de>

für mehr Bilder einfach den QR-Code scannen:



Für das Nachprogramm ist Audi vorgesehen und als Vorprogramm evtl. ein Raffineriebesuch (Angaben ohne Gewähr)

Vorab-Information: Thema der INITIATIVE-Jahrestagung 2024 in Ingolstadt

(Änderungen vorbehalten)

„Risiken einer Deindustrialisierung in Deutschland, oder notwendiger Strukturwandel?“

Dieses Thema wird ein immer drängenderer Punkt in der aktuellen Debatte über die zukünftige Ausrichtung der Wirtschaft in Deutschland.

Befindet sich Deutschland durch die vom Ukrainekrieg ausgelöste Energiekrise, möglicherweise, „typisch deutsch übermotiviert“, gleich eine umfassende Neuordnung aller Energiequellen vorzunehmen, auf dem Weg in eine Deindustrialisierung, oder beginnt „nur“ ein notwendiger Strukturwandel im Hinblick auf die Klimakrise?

Diese von großen Teilen der Wirtschaft sowie der Bevölkerung als Überforderung und Überreaktion verstandenen Änderungen in unserer Energieversorgung hat zu Verunsicherung und massiven Kostensteigerungen geführt.

In keinem unserer Nachbarländer der EU wurde auf die Ukraine Krise mit solch weitreichenden Verschärfungen der bisherigen Regelungen reagiert. Einhergehend mit mangelhaften Internet-Standards, überbordender Bürokratie und einer an der Kapazitätsgrenze befindlichen Infrastruktur, haben sich die Standortbedingungen in Deutschland dramatisch verschlechtert.

Vor diesem Hintergrund haben die ersten großen Unternehmen unserer Schlüsselindustrien ihre Entscheidungen getroffen. Neu- oder Erweiterungsinvestitionen werden in den USA, CHINA, INDIEN und anderen Asiatischen Ländern gemacht.

Leider werden mit jedem Großunternehmen, das seine Investitionstätigkeit oder sogar seine gesamte Produktionstätigkeit auf Grund sich verschlechternder Standortbedingungen ins außereuropäische Ausland verlegt, auch Mittelständler mit ihren Entscheidungen betroffen sein. Sie werden folgen müssen, wenn sie am Markt bestehen bleiben wollen.

Ein weiterer neuer Trend, „German free“ als Werbeslogan ist besonders in Ländern südlich des Äquators im Umlauf.

Made in Germany ist nicht mehr in allen unseren Exportmärkten der einzige und entscheidende Slogan.

Neben diesen sicher beängstigenden Rahmenbedingungen gibt es jedoch als Gegenpart die Kraft des deutschen Mittelstandes, der in Krisen sein Potential als kreativer Motor der deutschen Wirtschaft eindrucksvoll unter Beweis gestellt hat.

Gerade unter den mittelständischen Unternehmen gibt es viele „Hidden Champions“, die mit kreativen neuen Ideen neue Verfahren, Produkte und Möglichkeiten der Wertschöpfung entwickeln und damit neue sichere Arbeitsplätze schaffen können. Diese Kraft kann uns die Hoffnung geben, auch aus dieser von Krisen geprägten Zeit gestärkt und Zukunft sicher herauszukommen

Wilhelm Strack mit dem Vorstand

Für mehr Informationen einfach die QR-Codes scannen:



<https://www.ifo.de/publikationen/2023/zeitschrift-einzelheft/ifo-schnelldienst-032023-de-industrialisierung>



<https://www.wiwo.de/politik/deutschland/industriepolitik-deutsche-wirtschaft-befuerchtet-schleichende-deindustrialisierung/28894868.html>



<https://www.n-tv.de/wirtschaft/Steht-Deutschland-am-Beginn-der-Deindustrialisierung--article24236035.html>



<https://www.manager-magazin.de/politik/deutschland/mittelstand-warum-german-free-international-zum-werbeslogan-wird-a-2f28a720-c2ce-46a9-bdd6-dc9d8bcacd05>

Neue Mitwirkende im INITIATIVE-Vorstand

Folgende Mitglieder wurden bei der Mitgliederversammlung am 13.10.2023 in Mainz in den Vorstand neugewählt:



Matthias Jacobstroer neuer Vorsitzender

- Geboren 02.05.1980 in Watten-scheid
- Verheiratet, 3 Kinder, wohnhaft in Gelsenkirchen
- Ausbildung zum Bankkaufmann, dann Studium der Politischen Wissenschaft und des Öffentlichen Rechts in Bonn.

- Seit sieben Jahren Mitglied der INITIATIVE in der Regionalgruppe Ruhrregion
- beruflich seit 14 Jahren in geschäftsleitender oder geschäftsführender Tätigkeit in diakonischen Sozialunternehmen (Schwerpunkte: Arbeitsmarktintegration, Eingliederungshilfe für Menschen mit Beeinträchtigungen, Kinder- und Jugendhilfe) aktiv
- Fußballfan (Schalke 04)



Thees Wullkopf Internationale Kontakte

In meinem Leben habe ich drei Berufe durchlaufen, in denen ich jeweils mehr als 10 Jahre tätig war, als Offizier der Bundeswehr, Oberstudienrat für Wirtschaft, Informatik und ev. Religionslehre an einem Berufskolleg und Unternehmensgründer, Gesellschafter und Geschäftsführer von Handels- und Dienstleistungsunternehmen. Nun bin ich 60, aus dem operativen Geschäft ausgeschieden, ehrenamtlich als Richter am Landgericht und in der Rumänien- sowie seit Kriegsausbruch besonders der Ukrainehilfe engagiert. Seit Kriegsbeginn betreuen wir eine sehr liebenswerte Familie aus der Gegend vom AKW Saporischschja. Da unsere Schwiegertochter an MS erkrankt ist, bin ich mit meiner Frau sehr viel mit unseren beiden in der Nähe wohnenden Enkeln von 4 und 7 Jahren beschäftigt, schöner geht nicht! Doch es bleibt Zeit für Engagement und hoffentlich auch noch ein wenig Schaffenskraft, für sinnstiftende Betätigung. Ganz besonders freue ich mich darauf gemeinsam mit vielen Menschen, von daheim und vor Ort, daran mitzuwirken, dass die Ukraine ein lebenswerter Ort bleibt oder wieder wird und die rumänische Heimat der Eltern meiner Frau sich weltoffen entwickelt.



Anja Meitza-Behling Mitglieder und Regionen

Liebe Initiativmitglieder, liebe Freunde der INITIATIVE!

Als ich mich mit meinem Mann, Wolfgang Behling, auf den Weg nach Mainz zur diesjährigen Jahrestagung machte, ahnte ich noch nicht, dass ich mich nun an Sie wenden darf, um mich vorzustellen. Bei den Vorstandswahlen

wurde der Ruf nach einem weiblichen Mitglied laut, ich wurde vorgeschlagen, stimmte zu und wurde gewählt.

Ich bin Anja Meitza-Behling, geboren 1961 in Bochum und auch dort aufgewachsen.

Über mein Studium der Tiermedizin verschlug es mich nach Norddeutschland. Berufsbedingt lernte ich meinen Mann Wolfgang, einen Bauern mit Milchvieh, kennen und zog im Jahr 1992 ich zu ihm auf den Hof in den Landkreis Verden/Aller. Bis zum Jahr 2016 arbeiteten wir gemeinsam auf dem landwirtschaftlichen Betrieb, während ich zusätzlich noch stundenweise zunächst in einer Großtierpraxis und später in einer Kleintierpraxis tätig war. Da wir trotz intensiver Suche keinen Hofnachfolger finden konnten, veräußerten wir den Betrieb und zogen in ein Neubaugebiet.

Ich arbeite weiterhin in der Kleintierpraxis und bin z.Zt. noch Vorsitzende des Landfrauenvereins Posthausen. Der Verein setzt sich für die Belange der Frauen und Familien im ländlichen Raum ein und sieht sich als Mittler zwischen Landwirtschaft und Verbraucher. Zudem arbeiten wir gemeinsam mit anderen örtlichen Vereinen und der Kirche im Dorf daran, das Dorfleben attraktiv zu gestalten, die Gemeinschaft zu fördern.

Ich versuche, mich mehrmals wöchentlich sportlich zu betätigen, lese gerne Krimis, backe lieber als das ich koche und genieße das Zusammensein mit Freunden.

Zu Freunden wurden inzwischen auch zahlreiche Bekanntschaften, die im Rahmen von Initiativtagungen zustande kamen. Auch wenn es oft schon wieder ein Jahr her ist, dass man sich getroffen hat, spüre ich eine besondere Herzlichkeit und Vertrautheit. Neben den Themen und erstklassigen Referenten ist es Das, was für mich die Jahrestagung so besonders macht.

Ich freue mich, Sie und Euch bei einer Initiativeveranstaltung zu treffen, mich auszutauschen, Neues zu erfahren.

Folgende Vorstandsmitglieder sind wiedergewählt worden:



Thomas Metzner Finanzen

- geb. 1950, verheiratet
- INITIATIVE-Mitglied seit 1999
- 2002 bis 2011 Vorstandsvorsitzender von INITIATIVE
- seit 2020 Finanzvorstand von INITIATIVE
- seit 2020 Vorstand Stiftung INITIATIVE
- selbständiger Steuerberater

Pfarrer sind in gutem Sinne Unternehmer, wissen es oft nur nicht. Unternehmer in der Wirtschaft sind ohne Wertekodex oft nicht erfolgreich. Beide können voneinander lernen. Dieses Spannungsfeld möchte ich bearbeiten – in Deutschland und im übrigen Mittel- und Osteuropa. INITIATIVE als Europäischer Verein deutschen Rechts erscheint mir dafür gut geeignet.



Jens Hauschild theologische Fragen

- Geb.1959, verheiratet, 2 Kinder, 5 Enkelkinder
- INITIATIVE-Mitglied seit 2019, im Vorstand seit 2020

Pfarrer ist mein Beruf und meine Berufung, ob in Schaumburg-Lippe, Namibia, Bayern oder als Seelsorger in der Bundeswehr. Verantwortung habe ich übernommen in Synoden und Kirchenleitungen, habe als Vorstandsvorsitzender einer Stiftung und einer Gesellschafterversammlung Ausflüge ins Unternehmerische gemacht. Nun schaue ich nach vorn und bin gespannt, was der Eintritt in den Ruhestand in unserm Leben verändern wird.

Ich freue mich darauf, dem Vorstand weiterhin geistlicher Begleiter zu sein und mich in die Vorstandsarbeit einbringen zu dürfen.



Wilhelm Strack Netzwerker, Mitgliedernetzwerk

- Geb.1950, glücklich verheiratet, zwei Kinder, drei Enkel
- INITIATIVE- Mitglied seit 2006
- Selbständig als Berater für

Produktivitätssteigerung, Qualitätswesen, Produktentwicklung Handelsvertretungen für Holz und Holzwerkstoffe, sowie Küchen- und Büromöbeln für deutsche Hersteller in USA, Middle East, Pakistan, Indien.

- Ehrenamtlicher Berater für SES Bonn unter anderem in der Ukraine, Moldawien und Kosovo

Gern würde ich helfen ein ebenso tragfähiges Netzwerk in und um INITIATIVE für christliche Verantwortung aufzubauen, wie es mich in meinem beruflichen Umfeld seit Jahren trägt und umgibt.

Alle Mitglieder wünschen dem neuen Vorstand gute Zusammenarbeit miteinander und mit den Mitgliedern, Inspirationen, Weitblick und Feingefühl.



Seit über einem Jahr gibt es die Gruppe INITIATIVE WIRTSCHAFT auf LinkedIn, verwaltet und gepflegt von Carl-Dietrich Sander – vielen Dank für Ihren Einsatz und Engagement, lieber Herr Sander.

„LinkedIn ist ein prima (digitaler) Ort des Austauschs für unsere Mitglieder. In der Gruppe kann sich ausgetauscht werden. Auch Veranstaltungen könnten wir dort vermehrt posten“ sagt unser neuer Vorsitzender, Matthias Jacobstroer.

Wir würden uns sehr freuen, wenn weitere Mitglieder sich bei LinkedIn anmelden würden. Die Basis-Mitgliedschaft ist kostenlos und das Plattform kann man ganz leicht am PC, am Laptop und natürlich auf dem Smartphone und Tablet-PC benutzen. Lassen Sie uns ein wenig digitaler werden!

<https://www.linkedin.com/groups/9244450/>

Abschied aus dem Vorstand

Auf Wiedersehen und Gottes Segen!

Drei Mitglieder des bisherigen Vorstands traten nicht erneut zur Wahl an und wurden in der Mitgliederversammlung am 13. Oktober 2023 im Rahmen der Jahrestagung in Mainz verabschiedet.

Albert Rathjen, Dr. Horst Kiepe und Ralf Swetlik wurden in einer ausführlichen Laudatio vom Vorstandskollegen Jens Hauschild gewürdigt. Doch soll auch an dieser Stelle auf die ehemaligen Vorstandsmitglieder eingegangen und ihnen gedankt werden.



Albert Rathjen
Lehrer und engagierter
Christ

Albert Rathjen ist seit 1999 Mitglied bei INITIATIVE und gehörte seit 2014 dem Vorstand an. Man spürte bei ihm immer seinen

eigentlichen Beruf, nämlich Lehrer. Diesen hat er voller Freude, Engagement und Enthusiasmus ausgeübt und es war in seinen Beiträgen oft nicht zu verkennen, dass hier einer spricht, der es gewohnt war, die Dinge von allen Seiten zu beleuchten und anderen etwas mit auf den Weg zu geben. Zugleich war er Politiker im besten Sinn: Mit klarer Meinung zu den Dingen, immer auch kompromissbereit und lösungsorientiert. Und dabei war er auch jemand, der seinen Blick über den heimatischen Tellerrand hinausgeworfen hat, denn die Osteuropa-Arbeit lag ihm als Länderbeauftragtem für Lettland besonders am Herzen. Wir werden ihn als aufrechten evangelischen Christen im Vorstand vermissen.



Horst Kiepe
Menschengewinner und
Kümmerer

Dr. Horst Kiepe war seit 2017 Vorstandsmitglied und ist seit 2014 wichtiger Teil unserer INITIATIVE. Er war seit Jahren ein „Menschengewinner“, der freund-

lich werbend Menschen in unsere Gemeinschaft einlud. Dafür war er unermüdlich im Einsatz und brachte sich selbst manchmal an die Grenzen der Belastbarkeit. Seinen Humor und seine positive Ausstrahlung setzte er aber auch als „Kümmerer“ ein, der den Menschen nachging und deutlich machte: „Mir liegt etwas an euch!“ Sein Einsatz galt auch den Regionaltreffen als Ort der Vernetzung von Mitgliedern und neu Interessierten. Als Motor der Treffen der Regionalsprecherinnen und -sprecher schaffte er es, aus dieser Gruppe eine gute Weggemeinschaft zu formen. Als Teil einer gemischtkonfessionellen Familie lagen ihm die ökumenische Offenheit und Ausstrahlung von INITIATIVE am Herzen und er setzte sich dafür ein. Sein Einsatz wird uns fehlen.



Ralf Swetlik
„Yes we can!“ und Enkel-
tauglichkeit

„Ich bin gespannt, was für Schuhe Ralf diesmal tragen wird.“ So meinte jemand im Vorfeld der Jahrestagung. Kein Zweifel, seine Schuhe waren und sind manch-

mal auffällig, mal modisch-chic, mal ausgesprochen modern. Aber damit lassen sich Ralf Swetlik und seine Verdienste nicht beschreiben. Seit 2017 Mitglied bei INITIATIVE ließ sich der Unternehmer 2020 überzeugen, nach dem Rücktritt des damaligen Vorsitzenden Verantwortung zu übernehmen und INITIATIVE zu führen. Dies tat er mit einer „Yes, we can!“ Einstellung, dem Willen zur Gemeinschaft und einem klaren Blick für das, was dran ist. „Enkeltauglichkeit“ war eines der Stichworte, die er immer wieder im Blick auf unternehmerische Verantwortung nannte, und er gab der „Nachhaltigkeit“ so einen sehr menschlichen Zug. Seine Freude an der freien Rede, seine guten Moderationen und sein Engagement werden uns fehlen. Unser Dank gilt auch seiner Frau Helen, die seine Arbeit immer unterstützte und sich selbst enorm einbrachte.

Aufrichtiger Dank und ein Geschenk

Nicht verschwiegen werden darf der Umstand, dass alle drei ehemaligen Vorstandsmitglieder in ihrem Engagement für INITIATIVE ihre Gesundheit oft hintenangestellt haben. Umso mehr wünschen wir ihnen nun Gottes Segen und Gesundheit!

Wer seinen Vorstandssitz aufgibt, braucht einen neuen bequemen Stuhl... Als Abschiedsgeschenk erhielten die drei jeweils einen individuell gefertigten Stuhl aus der Diakoniewerkstatt Neue Arbeit Essen. Mögen sie alle beim darauf Sitzen stets an ihre erfolgreiche Vorstandsarbeit denken!

Jens Hauschild
INITIATIVE-Vorstand, theologische Fragen

Arbeitsschwerpunkte für die kommenden Jahre

Strategische Ausrichtung



Der neue Vorstand

Auf der Mitgliederversammlung 2023 wurde eine im Jahr 2019 auf der Mitgliederversammlung in Budapest begonnene Diskussion zum Abschluss gebracht: Wo sollen die Arbeitsschwerpunkte unseres Vereins in den kommenden Jahren im Sinne des Satzungsauftrags liegen!

Auf Basis einer Zusammenfassung der Diskussionen der letzten Jahre hatte der Vorstand auf der Grundlage eines Vorschlages des Mitglieds Wiebke Böhmer eine fünfteilige Beschlussvorlage vorgelegt, die nach kurzen Diskussionen zu einzelnen Punkten nahezu einstimmig verabschiedet wurde. Die fünf Punkte lauten:

1. Der Schwerpunkt unseres Vereins liegt in der Deutschlandarbeit. Die Mitgliederversammlung bittet den neuen Vorstand, ein Konzept zu erarbeiten, mit welchen Themen oder Kooperationspartnern wir zeitnah neue Mitglieder auf uns aufmerksam machen können. Es gilt, den Mitgliedern so viel Nutzen zu bieten, dass eine Mitgliedschaft für sie interessant ist. Seitens der anwesenden Mitglieder bestehen keine Bedenken, wenn der Vorstand in vertretbarem Maße bei der Konzepterarbeitung externe Unterstützung nutzt.
2. Die Auslandsarbeit in MOE (Mittel- und Osteuropa) wird fortgeführt. Die Aktivitäten werden fortlaufend zielorientiert analysiert. Wichtige Fragen dabei sind: Ist unser Engagement in MOE weiter sinnvoll & gewünscht? Verfügen wir über personelle Ressourcen, die wir dort einbringen können & wollen? Wol-

len wir die Auslandsarbeit im Sinne der Gründungsidee weiterführen?

3. So lange die MOE-Arbeit fortgeführt wird, soll es auch weiterhin Jahrestagungen in MOE-Ländern geben.
4. Der Vereinsname „Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft“ bleibt bestehen. Das Vereinslogo mit dem Vereinsnamen wird daher weiterhin im Sinne von Transparenz und Wahrhaftigkeit in allen postalischen und digitalen Schreiben verwandt. Das ergänzend von der Mitgliederversammlung 2022 vorläufig bis zu dieser Mitgliederversammlung genehmigte Logo mit dem Claim „Initiative Wirtschaft – Christen in Verantwortung“ kann weiterhin parallel genutzt werden.
5. Regionalsprecher und Regionalsprecherinnen (RS) sollen bei ihren Veranstaltungen, wenn möglich, auch mit Evangelischen Bildungszentren zusammenarbeiten.

Alle Mitglieder sind aufgerufen, den Vorstand bei der Umsetzung dieser Arbeitsschwerpunkte mit Ideen, Anregungen und konkretem Tun zu unterstützen. Wir freuen uns, wenn sich weitere Menschen aus Wirtschaft und Kirche im Rahmen unserer ökumenischen Offenheit einbringen und zum Austausch untereinander beitragen und von diesem profitieren: www.initiative-wirtschaft.de.

Carl-Dietrich Sander
Regionalsprecher Rheinland (Nord)

Regionalgruppe Hannover-Braunschweig

Zukunft der Mobilität – zur Hoffnung berufen



Die Mitwirkenden: hintere Reihe links: Peer-Detlev Schladebusch, 5. von links Dr. Horst-Friedrich Kiepe; vordere Reihe 3. von links: Dieter Eickmann, rechts daneben Peter Greulich und Dorota Koscielniak

Welch ein beeindruckendes Ambiente rund um das Regionaltreffen Hannover – Braunschweig der INITIATIVE in Celle am 1. September 2023! Auf Einladung von Pastor Peer-Detlev Schladebusch waren wir zu Gast auf dem verbliebenen Teilgelände der ehemaligen Keks- und Zwieback-Fabrik Trüller (später XOX-Nabisco). Die Produktionsgebäude sind längst einem Supermarkt gewichen. Einige denkmalgeschützten Gebäude, das Wohnhaus des Prokuristen und das Haus des Chauffeurs mit Remisen blieben jedoch erhalten, wurden von Schladebusch erworben und mit hohem Einsatz liebevoll restauriert. Blickfang ist ein Straßenbahnwaggon, der an den Firmengründer Harry Trüller erinnert, auf dessen Initiative vor mehr als 100 Jahren die Celler Straßenbahn ihren Betrieb aufnahm, der bis 1956 Bestand hatte. Der Waggon ist heute Schauplatz und Drehort für die YouTube-Gesprächsreihe „Schramme – der Talk“. Die Straßenbahn war auch Symbol und Ausgangspunkt für das Veranstaltungsthema „Wertebezogene Mobilität“.

Welchen Wert hat Mobilität in den frühen Phasen des Lebensalters? Diese Frage stand im Mittelpunkt der Begrüßung und gemeinsamen Anmoderation durch Peer-Detlev Schladebusch und Regionalsprecher Peter Greulich. Ob Fahrradausflüge mit Schulkameraden, das erste eigene Auto... Darüber konnten sich die Gäste mit ihren Nachbarn austauschen mit dem Fazit: Ob VW-Käfer oder Peugeot 404 – das Auto hatte für alle eine hohe Bedeutung hinsichtlich Unabhängigkeit und Freiheit.

Neben den Mitgliedern der INITIATIVE waren auch zahlreiche Gäste zur Begegnung erschienen. Dr. Horst Friedrich Kiepe, Vorstand für Mitglieder und Regionen, ergriff die Gelegenheit zur Vorstellung unseres Verbandes mit Blick auf die Geschichte, die Ziele und den Wandel zu ökumenischer Offenheit.

Mit Dieter Eickmann trat im Anschluss ein Überraschungsgast auf, der zunächst nicht im Programm stand: Eickmann ist Sohn des ehemaligen Chef-Chauffeurs des Fabrikanten Trüller und verbrachte dementsprechend seine Kindheit im Chauffiershaus. Eindrucksvoll und mit zahlreichen Anekdoten berichtete er von den Tagen seiner Kindheit und Jugendzeit, die auch mit gesundheitlichen Rückschlägen verbunden war. Der Beruf seines Vaters hat ihn geprägt und „Benzin im Blut“ erzeugt. Nach seiner Ausbildung als Kfz-Mechaniker wurde er Ingenieur und langjährige Führungskraft in der Produktion von Mercedes-Benz in Sindelfingen. Die Haltung und Wertschätzung Harry Trüllers gegenüber den Mitarbeitenden sind ihm dabei zum Vorbild geworden. Eickmann kam abschließend auf den kulturellen Unternehmenswandel zu sprechen, der mit dem frühen und unerwarteten Tod des Firmengründers einsetzte: Unter der Leitung einer externen Geschäftsführung begann der Niedergang der Firma Trüller verbunden mit Entlassungen, dem Verkauf des Unternehmens bis hin zur Aufgabe und Schließung des Standortes.

Für Austausch und Gespräche wurde die ausgiebige Pause genutzt. Von der Celler Bäckerei Pippel und der Kaffeerösterei Machwitz aus Hannover stammten leckerer Kuchen und Kaffee – eine bewusste Entscheidung zum Einkauf bei eigentümergeführten Unternehmen. Für das Wohl der Gäste sorgte Dorota Koscielniak als erstklassige Service-Unterstützung der Veranstalter.

Im Mittelpunkt der Begegnung stand schließlich der Impulsvortrag von Peer-Detlev Schladebusch. Neben seinen Aufgaben als Pastor im Kirchenkreis Burgwedel – Langenhagen begleitet er als Initiator und Sprecher den Verband „Christen in der Automobilindustrie / CAI e.V. Schladebusch beschreibt CAI als Netzwerk von Christen, die überzeugt und mit hohem Einsatz für christliche Grundwerte im Arbeitsalltag eintreten und soziale Verantwortung im persönlichen Bereich übernehmen. Respektvoller Umgang untereinander und gegenüber Geschäftspartnern, Wertschätzung und Aufrichtigkeit des Gegenübers sind Grundlagen zum Unternehmenserfolg und zur Fairness gegenüber Wettbewerbern. Praktisch geschieht die Unterstützung in Form von Gebets- und Gesprächskreisen, die Themen des Arbeitsalltages aufgreifen und die Anliegen der Mitarbeitenden ins Gebet aufnehmen. Strukturwandel, Disruption und das Gelingen von nachhaltiger Transformation stehen aktuell im Mittelpunkt der Automobilhersteller und Zulieferer. „Called for Mobility – zur Mobilität berufen“ lautet in diesem Zusammenhang das Motto von CAI während der Präsentationen auf der IAA 2023 in München. Schladebusch stellt einige Programminhalte vor: Strategische Führung unter neuen Vorzeichen, Druck auf Zulieferer und Qualitätsverlust, Wertegeleitete Mobilität, Verantwortungsbewusstsein oder mehr Verbote im Straßenverkehr. CAI versteht sich als Mutmacher während zeitgleicher Umbrüche – im Gegensatz zur Gruppe „Letzte Generation“, die den Untergang prophezeit.



Regionaltagung Hannover-Braunschweig in Celle 01.09.2023

Eine Verantwortung für die Weiterentwicklung und Bewahrung der Schöpfung gegenüber Gott und den Menschen verlangt von allen viel ab. Erfolge, Scheitern, Vergeben und Neuanfang liegen eng beieinander.

Keine Kugelschreiber, Bonbontüten oder Sticks... „Ein Segen für unterwegs“ ist das wertvollste Give-Away der IAA – aber auch zum Abschluss unseres Regionaltreffens wie für alle Tage unseres Lebens: Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns auf unseren Wegen!

Peter Greulich

Regionalsprecher Hannover-Braunschweig

Regionalgruppe Rheinland (Nord)

„Abendlicher Austausch“ – Format mit Perspektive!?

Unsere Frage lautete: Wie schaffen wir für unsere Mitglieder in der Regionalgruppe und interessierte Gäste ein möglichst niedrigschwelliges Angebot für den Austausch? Also ein Angebot mit weniger Fahrzeiten und vielleicht auch mehr Kontakten aus dem räumlichen Umfeld?

Reinhard Beck und ich haben dabei für die Regionalgruppe Rheinland (Nord) zum einen über den Tellerrand geblickt: Was machen andere Regionalgruppen? Wir wurden bei unserem Nachbarn Rheinland (Süd) fündig: Dort gibt es seit Jahren einen „Stamm-tisch“ in Bonn. Zum zweiten haben wir daraufhin in unsere Mitgliederliste geblickt mit der Frage: Haben wir in einer Stadt oder einer Teilregion besonders viele Mitglieder? Dabei fiel uns sofort Wuppertal ins Auge: Dort wohnen 14 der 34 Mitglieder der Regionalgruppe. So haben wir für den 28. September zu einem

„Abendlichen Austausch“ in einem Restaurant in Wuppertal eingeladen. Start war um 18.00 Uhr und angedacht war eine Dauer bis gegen 21.00 Uhr. Es wurde ein sehr anregender Abend. Neun Personen waren gekommen, davon waren fünf Mitglieder aus Wuppertal, zwei Mitglieder aus weiterer Entfernung und zwei Gäste. Die Einstiegsfrage in den Austausch war, was jede und jeden gerade besonders beschäftigt? Diese Frage wurde mit einer kurzen Vorstellung verbunden. Die Diskussion drehte sich in der Folge vor allem um Themen, die die Presbyterien derzeit beschäftigen. Ein Schwerpunkt galt dabei dem (verzweifelten?) Ruf nach weniger Landes- und Kirchenkreis-Bürokratie und mehr Selbstständigkeit. Am Ende gab es eine kleine Feedback-Runde mit einem klaren Ergebnis: Bitte fortführen! Dies ist in Wuppertal für den 25. April 2024 geplant und im Raum Alpen werden wir dieses Format am 01. Februar 2024 ausprobieren.

Ein teilnehmender Pfarrer sprach das Schlussgebet und wünschte Gottes Segen für den weiteren Austausch – auf welchem Wege auch immer.

Carl-Dietrich Sander

Sprecher Regionalgruppe Rheinland (Nord)

Ankündigung 2024

Kirchenkreis als Kooperationspartner

Über die Veranstaltung „Kirche und Wirtschaft – ein glückliches Paar?“ hatten wir im Mitglieder magazin 2-2023 berichtet: Die Regionalgruppe Rheinland Nord hatte in Kooperation mit dem Evangelischen Kirchenkreis Gladbach-Neuss zu dieser Abendveranstaltung eingeladen. Die positive Resonanz hat den Kirchenkreis veranlasst, die Idee gemeinsam auf Menschen in der Wirtschaft zuzugehen, fortzuführen. Inzwischen läuft die Vorbereitung für das Treffen „Kirche und Wirtschaft 2024“. Unter dem Thema „Christliche Werte als Chance für Fachkräftegewinnung und -bindung“ werden Unternehmerinnen und Unternehmer aus verschiedenen Perspektiven (Größenordnung der Unternehmen) von ihren Erfahrungen berichten und diskutieren. Termin ist der 18. April 2024 in Mönchengladbach. Die Einladung wird voraussichtlich im Februar auf der Internetseite unter <http://www.initiative-wirtschaft.de/termine.html> zu finden sein.

Carl-Dietrich Sander

Sprecher Regionalgruppe Rheinland (Nord)

Regionalgruppe Münsterland

Waldspaziergang der Gruppe Münsterland in Laer/Münsterland



Regionaltagung Münsterland, Milchwirtschaft Oskamp Laer, Bild: Horst Kiepe

Im Rahmen eines Waldspaziergangs am 13. September erläuterte Adalbert Koch, Leiter des Regionalforstamtes Münsterland, den Teilnehmern der INITIATIVE WIRTSCHAFT verschiedenste Aspekte des Waldes im Münsterland. Beginnend mit den Eigentumsformen – immerhin über 80% der Waldflächen im Münsterland sind in privater Hand – lag der Hauptschwerpunkt des Treffens auf den Auswirkungen des Klimawandels für den Wald. So sind im besuchten Waldgebiet große Nadelholzflächen abgestorben und bereits wieder mit klimastabilen Baumarten aufgeforstet worden. Aber auch Laubbäume wie die Buche leiden

unter der Dürre der letzten Jahre und sterben einzelbaumweise ab. Dies führt sowohl zu wirtschaftlichen Schäden beim Waldbesitz, als auch zum temporären Verlust weiterer Waldfunktionen. Viele Fragen der TeilnehmerInnen konnten besprochen werden und auch die ein oder andere Pflanze am Wegesrand bestimmt und erklärt werden. Nach knapp zwei Stunden und einem stärkenden guten Tropfen aus Holunder unterwegs, eigene Herstellung von Frau Gabi Koch, war der Ausgangspunkt der Wanderung wieder erreicht, aber sicher noch nicht alle Fragen zum Wald beantwortet. Im Anschluss an die Wanderung kehrten wir ein auf dem am Ortsrand von Laer gelegenen Milchwirtschaft Oskamp. Der Hof mit dem Schwerpunkt Milcherzeugung und Direktvermarktung selbst erzeugter Produkte wurde uns von Frau und Herrn Oskamp, mit Sohn Stefan, vorgestellt. Käse und andere Milcherzeugnisse werden auf dem Hof hergestellt und im Hofladen zum Verkauf angeboten. Das Speiseeis aus hofeigener Frischmilch fand unser besonderes Interesse.

Alexander Becker, Prädikant in der Ev. Kirchengemeinde Borg-horst-Horstmar-Laer, verabschiedete uns mit einem geistlichen Wort und Reisesegen bis zu einem Wiedersehen.

Adalbert Koch, Leiter des Regionalforstamtes Münsterland und

Horst Friedrich Kiepe, Regionalsprecher Münsterland

Regionaltagung Münsterland 13.09.2023, Foto: Helen Swetlik



Regionalgruppe Osnabrücker Land

Schwein gehabt! Aktivstallhaltung und Gemeinwohlökonomie im Osnabrücker Land



Regionaltagung Osnabrücker Land, Schwein gehabt, Jan-Henry Wanink BILD Aktivstallhof Mörixmann



Regionaltagung Osnabrücker Land, Schwein gehabt Jan-Henry Wanink BILD Gabi Mörixmann (Mitte)



Regionaltagung Osnabrücker, Land Schwein gehabt, Jan-Henry Wanink BILD Andreas Witte erläutert Konzept der Gemeinwohlökonomie



Regionaltagung Osnabrücker Land Schwein gehabt Jan-Henry Wanink BILD Aktivstallhof Mörixmann

Mit zehn Interessierten bekam die Regionalgruppe Osnabrücker Land am 17. November einen wunderbaren Einblick in das Konzept der Aktivstallhaltung, das Gabi Mörixmann mit ihrer Familie seit bald 30 Jahren zu einer Marke stetig weiterentwickelt hat. Auf ihrem Hof in Hilter am Teutoburger Wald haben bis zu 700 Schweine ein vergleichsweise gutes Leben: In unterschiedlichen Bereichen haben die Tiere die Freiheit sich je nach Bedürfnis zu kühlen, zu wärmen, sich auszutoben oder auszuruhen.

Jeden Samstagvormittag hat sie ihren Hof für Besucher geöffnet: „Das mache ich seit einigen Jahren und ich hatte noch keinen Samstag, wo niemand auf der Matte stand!“ Auf ihrer Webseite und auf Facebook informiert sie über ihr Haltungskonzept, das sie als Beraterin anbietet, denn: „Keiner soll ja die vielen Fehler nochmal neu machen, die ich in 30 Jahren auf dem Weg zu dieser Haltungsform gemacht habe“.

Nach der Hofführung lernten wir Andreas Witte kennen, der mit seiner Metzgerei in Osnabrück ganz neue Wege geht: Er erhält seine Schweine vom Aktivstallhof und versucht seinen Betrieb ganz nach dem Konzept der Gemeinwohlökonomie auszurichten. Das heißt, die gesamte Wertschöpfungskette möglichst sozial aus-

gewogen, ressourcenschonend und klimaneutral zu gestalten: „Das fängt damit an, dass wir weit über 90% des Tiers verarbeiten und es eben keine Schnitzel mehr gibt, wenn die vorhandenen zehn weg sind.“ Der passionierte Fleischer, der über das Konzept der Gemeinwohlökonomie wieder Sinn und Motivation für seine Arbeit gefunden hat, ist sich sicher: „Entweder wir gehen gerade als kleine und mittlere Betriebe in diese Richtung, oder wir laufen in eine Sackgasse“.

Eine saugute Begegnung, zu der wir richtig leckere Wurst genießen konnten!

Jan-Henry Wanink
Regionalsprecher Osnabrücker Land

Mehr Informationen finden Sie im Netz unter:

www.aktivstallfuerschweine.de

www.fleischerei-witte.de

Gemeinwohlökonomie: www.germany.ecogood.org

Herzlich willkommen

Neue Mitglieder seit 01.01.2023



• **Jens Lücke**
Gymnasiallehrer
Nordwalde ,(NRW-Münsterland)

• **Walter Taentzler**
Landwirt
Hecklingen, (Sachsen-Anhalt)

• **Dr. Ulrich Reul**
Ltd. Landwirtschaftsdirektor i.R.
Warendorf, (NRW- Münsterland)

• **Jacob Vincent Strecker**
Gymnasiallehrer/Musiker
(Berlin)

• **Carmen Aldag**
Steuerfachangestellte
Wenzendorf, (NdSa Elbe-Weser)

• **Thorsten Gießelmann**
Versicherungsfachmann
Wiesmoor, (Nordwest-Ostfriesland)

• **Heinz de Buhr**
Kaufmann
Siebestock, (NdSa NordWest-Ostfriesland)

• **Martin Stiehler**
Finanzplaner
Burkhardtsdorf (Sachsen)

• **Klaus Seeba**
Landwirt
Deinstedt (NdSa Elbe-Weser)

• **Makler am Meer**
(korporatives Mitglied)
(NdSa NordWest-Ostfriesland)

• **Heiner Kröger**
Landwirt, Tostedt
(NdSa Elbe-Weser)

• **Tobias Inderwies**
Unternehmer,
Mörfelden (Hessen-Rheinhessen-Pfalz)

Neue Mitglieder seit der Jahrestagung 2023 in Mainz

• **Anja Meitza-Behling**
neues Vorstandsmitglied, Ottersberg
(NdSa Elbe-Weser)

Wir gratulieren!

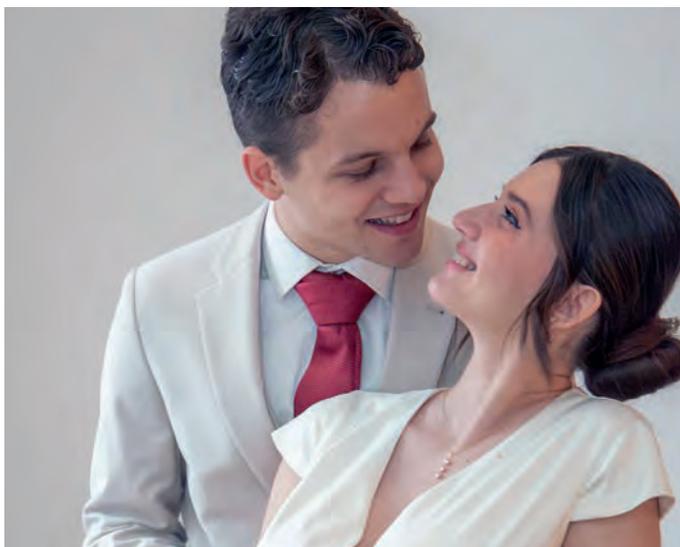
Unser Mitglied Jacob Strecker, Student an der Hochschule für Musik in Berlin und seine Frau Enxhi, freuen sich über die Geburt ihres Sohnes Elia. Er wurde am 31.08.2023 in Berlin geboren.

Jacob ist vielen Mitgliedern als Mitglied des INITIATIVE-Bläser-Ensembles gut bekannt.

*„Das Wunder des Lebens begreifen heißt,
es selbst in den Händen zu halten.“*

*„Comprendere il miracolo della vita significa
tenerlo nelle proprie mani.“*

Enxhi Shehu & Jacob Strecker



Ausschnitt Hochzeitsbild Enxhi Shehu & Jacob Strecker

Ebenso gilt unser Glückwunsch unserem Mitglied Nadine Wünn und ihrem Ehemann Michael Safar, deren zweite Tochter Romy Estelle am 10.09.2023 in Bonn geboren wurde. Frau Nadine Wünn ist Immobilien Maklerin und als Regionalsprecherin in unserer Regionalgruppe Rheinland-Süd aktiv.

Im Rheinhotel Dreesen in Bonn Bad Godesberg feierte am 29. Oktober 2023 unser Mitglied Dr. Wolfgang Heyde seinen **90.** Geburtstag. Er leitete elf Jahre die Jury zur Vergabe des INITIATIVE Preises. Während des Empfanges würdigte der Vorstand von INITIATIVE in einem Grußwort die Verdienste von Dr. Wolfgang Heyde für unseren Verein und dankte ihm für sein Engagement.



Taugt eine Vermietungs-GmbH als Steuersparmodell?

Steuertipps



Ausgangslage

Sie beabsichtigen, ein Vermietungsobjekt anzuschaffen und überlegen, ob die Anschaffung als Privatperson erfolgen soll oder sie dazu eine GmbH gründen, deren Gesellschafter sie sind.

Vergleichsrechnung

Bei einer reinen Vermietung der Flächen fällt in beiden Fällen keine Gewerbesteuer an. Sobald Sie aber zum Beispiel Küchen mitvermieten, tritt für alle Einnahmen – nicht nur für die Küchenmieten – die Gewerbesteuerpflicht ein.

Bei der reinen Wohnraumvermietung haben sie bei der GmbH auf den Gewinn 15 % Körperschaftsteuer zu zahlen und 5,5 % Solidaritätszuschlag. Allerdings wäre dieser Gewinn auszuschiütten, damit er für den privaten Konsum verwendet werden kann. Hier fallen weitere 25 % Kapitalertragsteuer an. Die Steuerlast liegt damit bei rd. 38 %.

Sofern sie die Immobilie im Privatvermögen halten, richtet sich die Steuerhöhe nach ihrem Grenzsteuersatz bei der Einkommensteuer. Der Steuersatz kann hier bis zu 45 % betragen.

Zwischenergebnis

Die laufende Steuerbelastung ist bei der GmbH in der Regel niedriger als bei der im Privatvermögen gehaltenen Immobilie.

Weitere Folgen der Rechtsformwahl

Für eine GmbH fallen höhere Fixkosten an als für eine Immobilie im Privatvermögen, zum Beispiel Kosten für Buchführung, Bilanzierung, Jahresabschlusserstellung, Erstellung diverser Steuererklärungen, Kosten für Veröffentlichungen und IHK-Beiträge. Ferner sind die gesetzlichen Regelungen für Kapitalgesellschaften und deren Geschäftsführer oftmals strenger als für natürliche Personen.

Im Falle einer Gewerbesteuerpflicht entfällt bei der GmbH ein Freibetrag.

Bei Veräußerung der Immobilie ist im Fall der GmbH der Gewinn (Verkaufspreis minus Buchwert) immer zu versteuern. Wird die Immobilie im Privatvermögen angeschafft, ist ein Gewinn nach Ablauf einer Frist von zehn Jahren steuerfrei. Durch eine gezielte Eigennutzung der Immobilie lässt sich der Zeitraum auf drei Kalenderjahre reduzieren (zum Beispiel von Oktober 2022 bis Februar 2024 würde als Frist nach aktueller Rechtsprechung reichen).

Gesamtergebnis

Im Regelfall spricht Vieles für ein Halten der Immobilie im Privatvermögen.

Abwandlung

Eine langfristig im Privatvermögen gehaltene Immobilien wird steuerfrei in eine GmbH eingebracht. Hier entsteht aufgrund des hohen Einbringungswertes bei der GmbH aufwandswirksames Abschreibungsvolumen. Allerdings fällt in diesem Fall Grunderwerbsteuer an. Weiterhin gelten auch hier die oben genannten Ausführungen.

Nachtrag Photovoltaik

Im letzten Magazin habe ich mich an dieser Stelle ausführlich mit Photovoltaik Anlagen beschäftigt und dargestellt, dass diese in der Regel keine steuerliche Relevanz mehr für Privathaushalte haben. Nachzutragen wäre, dass genau aus diesem Grund Arbeitskosten für Bau und Wartung der Anlage als „haushaltnahe Dienstleistungen“ geltend gemacht werden können, soweit diese in der Rechnung offen ausgewiesen werden.

Thomas Metzner
Steuerberater

Der Weg vom Bett zum Homeoffice ist gesetzlich unfallversichert"

Bundessozialgericht vom 8.12.2021

Grundlinien des Glaubens können die Wirtschaft mitgestalten



Es ist mehr als verständlich, dass Unternehmerinnen und Unternehmer und auch Kirchengemeinden nach christlichen Antworten auf Fragen der Menschen nach Entwicklung der Wirtschaftsordnung in Deutschland suchen. Was können Glaube und Bibel zum Unternehmertum sagen? Man erkennt sehr schnell, dass die Bibel im Detail zur Gestaltung der Wirtschaftsordnung nur wenig sagt. Und für moderne Probleme, etwa das Finanzmarktkapital, kann sie keine Handlungsanweisungen bereithalten. Die Bibel sagt aber mehr zu ethischen Grundsätzen. Diese sind gerade deswegen gültig, weil man sie nicht in eine praktische Fibel mit einer Liste von Verhaltensmaßregeln für Unternehmerinnen und Unternehmer übersetzen kann.

Die grundlegenden christlichen Gebote stellen auch für Unternehmerinnen und Unternehmer eine Leitlinie dar.

Die Allgemeinheit der Gebote ist deswegen so wirkmächtig, weil viele Unternehmerinnen und Unternehmer typischerweise in immer wieder unvorhersehbaren Entscheidungssituationen handeln müssen.

Dafür kann es keine Fibel geben. Das wahrscheinlich wichtigste Gebot für unternehmerische Entscheidungen ist die „goldene Regel“: „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg‘ auch keinem andern zu“. Übertriebene Managervergütungen verbieten sich dann, auch wenn man nicht sagen kann, was zu viel sei. Der Abstand zwischen den Gehältern in einem Unternehmen sollte von den Beziehern der geringsten Gehälter gerechtfertigt werden. Die „goldene Regel“ ist durchaus auch für die Globalisierung tauglich, denn sie gilt in allen Kulturen der Welt. Die Zehn Gebote werden noch konkreter. In vielen unternehmerischen Situationen wirkt das schlichte Gebot „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden“ wahre Wunder. Auch dieses Gebot ist globalisierungstauglich.

Kommen wir zum Gebot „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus“. Es stellt ein klares Nein zu hinterhältigen Machenschaften dar, um an den Besitz einer anderen Person zu kommen. Gemeint ist damit auch die planvolle Zerstörung einer sozialen Gemeinschaft, für die das Haus als Bild steht. Wer sich als Unternehmerin oder Unternehmer an die Zehn Gebote hält, steht auf sicherem Grund. Mehr Manager-Ethik ist nicht notwendig. Es ist jedoch erforderlich, dass Kinder danach erzogen werden und die Menschen und die Kirchen die Gebote ernst nehmen.

Wir müssen die vielen Gleichnisse der Bibel, die sich mit Unternehmern und Arbeitern beschäftigen, vorsichtig interpretieren. In der Regel kann man aus den Gleichnissen zum Arbeitsleben wenig über die Gestaltung der Wirtschaftsordnung lernen. Jesus benutzt Beispiele aus der Arbeitswelt nur deswegen für seine Gleichnisse, weil die Arbeitswelt auch zu seiner Zeit zu den wichtigsten Lebensbereichen gehörte. Er transportiert in den Gleichnissen eine Glaubensbotschaft, entwirft aber keine Wirtschaftsordnung.

Im Gleichnis von den anvertrauten Talenten (Matth. 25, V. 14 - 30) vertraut der Herr, der auf Reisen geht, seinen Knechten sein Vermögen an. Und nach seiner Rückkehr fordert er die Knechte auf, Bericht zu erstatten. Wer sein Vermögen vermehrt hat, wird belohnt. Und derjenige, der das anvertraute Talent vergraben hat, wird getadelt und bestraft. Es geht hier allerdings nicht um eine Forderung mit Blick auf eine maximale Rendite in kapitalistischen Wirtschaftssystemen. Aber es wird deutlich gemacht, dass man das Evangelium nicht verbergen soll, sondern es muss weitergetragen werden, damit es für alle Menschen fruchtbar werden kann. Damit wird sichtbar, dass die Arbeitswelt in biblischen Zeiten eine gewaltige Bedeutung hatte und als Material für Gleichnisse gut geeignet war. Erst in zweiter Linie kann man daraus vielleicht eine Handlungsanweisung für wirtschaftliches Handeln ableiten. In diesem Gleichnis wird deutlich, dass es in einer Welt mit knappen Wirtschaftsgütern sinnvoll und zweckmäßig ist, „mit seinen Pfunden zu wuchern“. Und Gottes Gaben, d.h. Begabungen im persönlichen Sinn, aber auch Güter im wirtschaftlichen Sinn, sollen zum Nutzen aller vermehrt werden und damit Wohlstand und Teilhabe für alle ermöglichen.

Das Streben nach Wohlstand und damit der Aufbau einer leistungs- und wettbewerbsfähigen Wirtschaft werden in der Bibel nicht kritisiert. Sie werden sogar als richtig betrachtet. Denn es ist Gottes Auftrag an die Menschen, ihre Fähigkeiten in diesem Sinne unternehmerisch einzusetzen.

Weil aber solcher Wohlstand auf dem Segen Gottes beruht, wird deutliche Kritik geübt, wenn der reiche Kornbauer in einem an-

deren Gleichnis (Lukas 12, V. 13 - 21), der seine Scheunen mit Korn und Gütern gefüllt hatte, sich allein auf seinen materiellen Reichtum verlässt und meint, darin Glück und Seligkeit finden zu können. Wo Geld und materielle Güter zu höchsten Gütern und zu Götzen werden, ist die Bindung an Gott verloren gegangen. Und auch das Recht der Armen und Bedürftigen ist in Gefahr. Gott fordert von den Menschen verantwortliches Handeln, das auch Schwächeren die Teilhabe am gesellschaftlichen Wohlstand ermöglicht. Dabei darf man auch darauf hinweisen, dass Unternehmen aus evangelischer Sicht keine diakonischen Einrichtungen sind. Aber wirtschaftlich erfolgreiche Unternehmen können Mittel (z.B. Steuern, Spenden usw.) freisetzen, um auch soziale Projekte zu fördern.

Die Bibel macht keine Aussagen zur Gestaltung der Wirtschaftsordnung. Aber Grundlinien des Glaubens können die Wirtschaft mitgestalten. Diese Chance sollten wir als INITIATIVE-Mitglieder und INITIATIVE-Freunde nutzen.

Albert Rathjen
Regionalsprecher Elbe-Weser

Grundrecht auf ein analoges Leben

Die Digitale Transformation schreitet unweigerlich voran.

Das gilt auch für die Grundversorgung der Bürgerinnen und Bürger mit öffentlichen Dienstleistungen und Leistungen der allgemeinen Daseinsvorsorge. So weit so gut. Aber eigentlich gilt: Diese Leistungen sollen auch (!) digitalisiert angeboten werden. Was aber zunehmend passiert: Dienstleistungen werden nur noch digitalisiert angeboten. Und damit werden Bürgerinnen und Bürger nicht nur gezwungen, den digitalen Zugang zu diesen Leistungen zu nutzen. Sondern weitaus bedenklicher: Bürgerinnen und Bürger ohne digitalen Zugang werden ausgeschlossen. Und ebenso werden die Bürgerinnen und Bürger ausgeschlossen, die aus Datenschutzgründen für bestimmte Dienstleistungen den digitalen Zugang bewusst nicht nutzen wollen. Es sei daran erinnert, dass die EU-DSGVO in der Präambel vom „Grundsatz der Datensparsamkeit“ spricht.

Daher: Wir brauchen das Grundrecht auf ein analoges Leben.

Nur einige Beispiele:

Die Deutsche Bahn verkauft ab 1.10.2023 Fahrkarten zum Supersparpreis und Sparpreis über ihre Schalter und Agenturen nur noch mit Namensangabe sowie Angabe von Telefonnummer oder E-Mail-Adresse. Die offenbar kundenfreundliche Begründung: So können die Kunden schneller über Änderungen informiert werden. Bei den Pünktlichkeitsquoten der Bahn nicht ohne Berechtigung. Aber: Dass ich auf diese Informationen bewusst verzichten möchte, sieht die Bahn nicht vor. Außer ich kaufe eine Fahrkarte zum Flexitarif. Nur dieser ist nach meinen Erfahrungen doppelt bis vierfach so teuer wie der Sparpreis. Und ich kann diese personalisierten Fahrkarten nicht mehr weitergeben – wenn ich z.B. krank werde und stattdessen meine Frau die Fahrt übernehmen möchte. Dann muss ich kostenpflichtig stornieren (geht beim Supersparpreis gar nicht) und eine neue vermutlich teurere Fahrkarte kaufen, da das Kaufdatum näher am Reisedatum liegt.

Und ehrlich gesagt: Ich möchte der Bahn nicht alle meine Reisedaten zur Verfügung stellen und damit auf Dauer nachvollziehbar machen (wofür auch immer die Bahn diese Daten heute und morgen nutzen wird?). Datensparsamkeit eben.

Quelle:

Die erste Information dazu habe ich am 3. Oktober beim Journalisten Norbert Häring gelesen: <https://norberthaering.de/machtkontrolle/bahn-sparpreis/>. Auf www.bahn.de habe ich dazu am gleichen Tag auf die Schnelle keine Information finden können. Und in den Tageszeitungen kam das bei mir bisher auch nicht vor. Wie offensiv hat die Bahn diese Änderung kommuniziert? Und warum so still und heimlich? Der größte Verkehrsverbund in Nordrhein-Westfalen, der VRR-

Verkehrsverbund Rhein-Ruhr, hat in seiner Strategie formuliert: Die Entwerter in Busse und Bahnen sollen im Laufe des kommenden Jahres abgeschafft werden. Auch soll geprüft werden, ob beim Fahrer künftig nur noch bargeldlos gezahlt werden kann (Rheinische Post vom 29.09.2023). Dass das Bargeld das einzige gesetzliche Zahlungsmittel ist, davon hat der VRR als öffentlich-rechtliche Institution scheinbar nichts mitbekommen?!. Wie bezahlt z. B. ein Mensch ohne Bankkonto dann eine Bus- oder Straßenbahnfahrt? Und es bedeutet: Auch hier würde über die Bankdaten jede Bewegung gespeichert und nachvollziehbar. Datensparsamkeit?

Das DeutschlandTicket ist zwar auch analog buchbar. Aber mit welchem bürokratischen Irrsinn: Postalisch beantragen. Und wer es eben nur für einen bestimmten Zeitraum nutzen möchte: Direkt wieder kündigen. Warum hat man nicht einfach in den Fahrkartenautomaten die Software für das Neun-Euro-Ticket aus Pandemiezeiten kurz und knackig auf 49 Euro umprogrammiert? Was ist den Verantwortlichen eigentlich so wesentlich, dass sie alles und jedes digitalisieren wollen? Welche Hintergedanken könnten eine Rolle spielen? Pardon – aber diese Frage stellt sich einfach ein.

Dazu hat übrigens die „AG Beteiligung der Diakonie“ darauf hingewiesen, dass in Deutschland 3,4 Mio. Menschen ohne Internet leben und fordert eine Nachbesserung für das DeutschlandTicket, das wie das 9-Euro-Ticket an jedem Fahrkartenautomaten gegen Bargeld zu kaufen sein müsse. (fifty-fifty Juni 2023 – Obdachsenzeitung Düsseldorf). Diese 3,4 Mio. Menschen sind 6 % der Bevölkerung! Auch die Rheinische Post widmet dieser Gruppe am 08.09.2023 eine ganze Seite. Und dabei nicht mitgezählt sind diejenigen, die zwar digitalen Zugang haben, aber diesen für bestimmte Leistungen nicht nutzen wollen. Und interessanterweise wählen 60 % der Nutzer des Deutschlandtickets die Version über die Chipkarte – also den analogen Zugang (Rheinische Post 15.06.2023).

Kinderreisepass nur noch digital: So stand es jetzt in den Zeitungen. Warum? Und auf welchem digitalen Endgerät – dem der Eltern? Und wenn das Kind bzw. die Jugendliche alleine reisen soll?

Daher: Wir brauchen das Grundrecht auf ein analoges Leben. Dazu hat schon der Jurist Ferdinand von Schirach 2021 in seinem Buch „Jeder Mensch“ klar Stellung bezogen: Er fordert sechs neue Grundrechte für die Grundrechtecharta der EU: Unter <https://jeder-mensch.eu/de> können Sie für diese stimmen!

„Was soll den schon passieren mit unseren Daten?“

Diese Frage höre ich oft in Diskussionen. Wir leben doch in einem Rechtsstaat. Ja – gerade deshalb muss dieser Staat uns als Bürgerinnen und Bürger das Recht einräumen, selber zu bestimmen, wem wir welche persönlichen Daten wann und wofür zur



Verfügung stellen wollen. Und es kann nicht angehen, dass ein staatliches Unternehmen wie die Bahn oder der VRR oder der Staat selber Dienstleistungen nur noch und ausschließlich digital erbringen.

Es gilt zu bedenken: Diese Daten werden im Zweifel unbegrenzt gespeichert. Wer später wann welche Daten mit Hilfe der KI wie zusammenführt und wofür nutzt – das können wir heute überhaupt noch nicht einschätzen! Warum nutzen denn gerade autokratische Systeme so gerne digitale Wege?! Wer dazu eine Dystopie lesen möchte, dem sei empfohlen der spannende Roman von Andreas Eschbach: „NSA Nationales Sicherheitsamt“. Der Inhalt: Wenn Hitler bereits unsere elektronischen Medien hätte nutzen können. Schönen Dank!

Nebenbei oder ergänzend: Die Digitalisierung von Zahlungsvorgängen ist immer damit verbunden, die Verwendung von Bargeld zu reduzieren. Das mag man als Nebeneffekt verstehen. Aber: Es gibt die internationale „Better Than Cash Alliance“ von internationalen Finanz- und IT-Konzernen mit dem klaren Ziel, das Bargeld zu verdrängen – zugunsten der eigenen Erträge. Und das Merkwürdige oder doch Ungeheuerliche ist: Die Bundesregierung

unterstützt diese Better Than Cash Alliance jährlich mit Euro 200.000. Wozu bitte? (Quelle: <https://norberthaering.de/bargeldwiderstand/btca-von-berlin-finanziert/>). Wenn dies durch Anfragen eines MdB der AfD an die Öffentlichkeit kommt, stelle ich mir die Frage, warum nicht die Abgeordneten der demokratischen Parteien dieses Thema verfolgen? Und dazu nochmal Andreas Eschbach in „NSA“: Eines der ersten Gesetze der NSDAP-Regierung in seinem Roman ist das Verbot des Bargeldes – damit alle Zahlungsvorgänge aller Bürger*innen nachverfolgbar sind.

Carl-Dietrich Sander
Sprecher Regionalgruppe Rheinland (Nord)

Mitglieder empfehlen Mitglieder

Großer Preis des Mittelstandes



Den Austausch unter den Mitgliedern fördern, ist ein Ziel in der Arbeit der INITIATIVE WIRTSCHAFT. Dabei geht es sowohl um die Themen im kirchlichen und gemeindlichen Bereich wie um die Themen in den Unternehmen. Und wir haben viele interessante Unternehmerinnen und Unternehmer und damit Unternehmen im Mitgliederkreis. Und damit bietet sich die Chance, diese Unternehmen für den „Großen Preis des Mittelstandes“ zu nominieren.

Warum sollte ein Mitglied das Unternehmen eines anderen Mitgliedes nominieren? Der „Große Preis des Mittelstandes“ ist einer der bundesweit renommiertesten Mittelstandspreise und ihn zeichnen einige Besonderheiten aus mit aus meiner Sicht deutlichen Parallelen zu unseren Ideen für eine gute Unternehmensführung: Der „Große Preis des Mittelstandes“ (www.mittelstandspreis.com) betrachtet seit 1994 nicht nur Zahlen, Innovationen oder Arbeitsplätze, sondern das Unternehmen als Ganzes, in seiner komplexen Rolle in der Gesellschaft. Er wird von der Oskar-Patzelt-Stiftung in Leipzig zu 100 Prozent ehrenamtlich organisiert und ohne Einsatz öffentlicher Mittel finanziert.

Das Besondere 1: Unternehmen können sich nicht selber bewerben, sondern müssen von Dritten zum Wettbewerb vorgeschlagen werden. Die Nominierungsphase für den Wettbewerb 2024 unter dem Motto „Mit Zuversicht in die Zukunft“ läuft vom 1.11.2023 bis zum 31.01.2024.

Das Besondere 2: Der Wettbewerb verläuft in zwei Phasen ab.

Phase 1: Nominierungsphase. Nominierte Unternehmen können nach ihrer Zulassung bereits mit der Nominierung selber nach außen werben. Denn natürlich ist jede Nominierung auch ein Kompliment für das Unternehmen.

Zum Wettbewerb 2023 wurden 4.075 Unternehmen in zwölf Wettbewerbsregionen nominiert.

Phase 2: Juryphase. Jetzt engagiert sich das nominierte Unternehmen selber und bearbeitet mit dem Ziel der eigenen Bestandsaufnahme und Weiterentwicklung den Fragenkatalog des Wettbewerbs zu den Themen:

Gesamtentwicklung des Unternehmens
Schaffung und Sicherung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen
Innovation und Modernisierung
Engagement in der Region
Service und Kundennähe

Die Juryphase haben 2023 im Wettbewerb 485 Unternehmen für sich genutzt. Auch mit der Teilnahme an der Juryphase können die Unternehmen bereits nach außen werben.

Das Besondere 3: Pro Wettbewerbsregion gibt es je drei Preisträger und fünf Finalisten. Insgesamt werden also 96 Unternehmen ausgezeichnet. Keine so schlechte Chance bei 485 Bewerbern wie in diesem Jahr.

Der „Große Preis des Mittelstandes“ bietet also eine inhaltliche Komponente mit der Teilnahme an der Juryphase und eine Imagekomponente, weil jede Phase bereits für die eigene Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden kann.

Wenn Sie die Chancen nutzen wollen, die der „Große Preis des Mittelstandes“ Unternehmen eröffnet, dann sprechen Sie ein Mitglied an, das Sie nominieren möchten. Oder Sie fragen ein Mitglied, ob es Ihr Unternehmen nominieren könnte. Das könnte natürlich auch Ihr Steuerberater tun, ein Unternehmensberater mit dem Sie zusammenarbeiten, ein Unternehmerkollege, Ihre Hausbank, oder . . .

Der Aufwand für die Nominierung ist für den Nominierenden überschaubar. Dazu und zum Nutzen, den Nominierende haben, lesen Sie die Details in meinem Beitrag zum Thema in der Ausgabe 10/2023 von „NWB Betriebswirtschaftliche Beratung“. Dieser Beitrag ist öffentlich und kostenfrei zugänglich unter diesem Link:

<https://go.nwb.de/c8oys>. (Quelle: NWB Betriebswirtschaftliche Beratung (NWB-BB), Ausgabe 10/2023 S. 315 - mehr Informationen unter <https://shop.nwb.de/BWIRT>).



Carl-Dietrich Sander

Brief aus der Ukraine

Beitrag zum Gemeindebrief der Gemeinde St. Nikolai in Hamburg

Es gibt Neuigkeiten von unserem langjährigen aktiven Mitglied Dr. Heinz Strubenhoff. Anbei der Brief von Heinz und seiner Frau, Angela, der uns Ende Oktober erreichte:

Liebe Initiative Freundinnen und Freunde,

es ist geschafft! In der vergangenen Woche haben wir als letzten Schritt der Stiftungsgründung vom Finanzamt München die Anerkennung als gemeinnützige Treuhandstiftung bekommen.

Damit sind wir in der Lage, unsere Projekte in der Ukraine und in Äthiopien zu formalisieren und zu verstetigen.

Die Angela und Heinz Stiftung wird von der Treuhänderin, der rechtsfähigen Stiftung für Stifter in München verwaltet. Diese übernimmt die Kontenführung, Buchführung, Bilanzierung, Vermögensverwaltung und stellt auch Spendenbescheinigungen aus. Das Grundstockvermögen ist von Angela und mir eingezahlt worden. Die Kosten für die Verwaltung werden ebenfalls von uns übernommen. Spenden können somit zu 100 % für die Projekte der Stiftung verwendet werden. Der Stiftungsbeauftragte Heinz Strubenhoff führt die Geschäfte der Stiftung ehrenamtlich.

Was tun wir?

In der Ukraine unterstützen wir ausgebombte Familien, Waisenmädchen und krebskranke Kinder, sowie alte und kranke Menschen mit der Gemeinde St. Katharina in Kyiw. Darüber hinaus helfen wir der Frau unseres gefallenen Freundes Oleksandr Polivodsky beim Aufbau eines Fonds, der Nachwuchsjuristen für Bodenmärkte unterstützt. In Äthiopien möchten wir die German Church School der Kreuzkirche unterstützen. Alle unsere Partner kennen wir aus eigener Anschauung sehr gut und sind deshalb überzeugt von der Wirkung der einzelnen Projekte.

Wie kann man helfen?

Spendenkonto:

Angela und Heinz Stiftung
IBAN: DE24700205005020409000
BIC: BFSWDE33XXX
Bank für Sozialwirtschaft

*Bitte Namen und Anschrift angeben für die Spendenbescheinigung und Informationsbriefe zur Spendenverwendung
Im beigelegten Flyer sind noch weitere Information und Fotos zur Stiftung zusammengestellt. Wenn noch Fragen bleiben, sind wir gern bereit, diese individuell zu beantworten.*

Herzliche Grüße

Angela und Heinz

*Angela Kushchik & Heinz Strubenhoff
(INITIATIVE-Mitglied Dr. Heinz Strubenhoff)*

Angela und Heinz Stiftung

Am 24. Februar 2022 kam der Krieg zurück nach Europa. Angela war an diesem Tag mit ihrer Tochter und ihren Eltern in Kyiv. Heinz war mit dem gemeinsamen Sohn in Hamburg. Es folgten Wochen und Monate voll Angst und Schmerz. Hilfe für ausgebombte Familien und Kinder in Not gemeinsam mit der ev.-luth. Gemeinde St. Katharina in Kyiv halfen uns, den Schmerz besser zu ertragen. Mit der Stiftung möchten wir diese Hilfe versterken. Bei guter Entwicklung der Stiftung soll mittelfristig auch Hilfe für Familien in Äthiopien dazukommen, wo wir ebenfalls wie in der Ukraine einige Jahre gelebt haben und einen Bürgerkrieg erleben mussten.

Die Stiftung wird von der Treuhänderin, der rechtsfähigen Stiftung für Stifter in München verwaltet. Sie verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke und stellt steuermindernde Spendenbescheinigungen aus. Spenden werden zu 100 % für mildtätige Zwecke genutzt. Die Verwaltungskosten trägt die Stiftung. Der ehrenamtliche Stiftungsvorstand, Angela Kushchik und Heinz Strubenhoff, die das Stiftungskapital bereitgestellt haben, entscheidet über die Hilfsprojekte und satzungsgemäße Mittelverwendung. Der Stiftungsbeauftragte Heinz Strubenhoff führt die Geschäfte der Stiftung ehrenamtlich.



Partner

Das Haus des Stiftens in München unterstützte uns schon bei der Stiftungsgründung und weiterhin kosteneffizient bei der Vermögensanlage, Kontoführung, Jahresabschluss und digitalem Management. <https://www.hausdesstiftens.org/ueber-uns/>

Im Zentrum Kyivs liegt die deutsche ev.-luth. St. Katharina Kirche, die wir mit ihren diakonischen Projekten unterstützen. Dazu gehören die Hilfe für alte und bedürftige Gemeindeglieder, Hilfe für das ausgebombte Dorf Gratiwka bei Tscherniw, und Hilfe für ein Waisenhaus für Mädchen und junge Frauen in Kyiv gemeinsam mit der Open Hearts Stiftung. <https://nelcu.org.ua/de/church/st-katharina-kiew/>

Das Inklusions- und Rehabilitationszentrum EVA für krebserkrankte Kinder in Kyiv ist für viele Eltern und Kinder ein Ort der Hoffnung. Es finanziert sich ausschließlich über Spenden. <https://m.facebook.com/profile.php?id=100064830749735>

Der Oleksandr Polivodsky Fonds in Kyiv unterstützt die Aus- und Fortbildung junger Juristen für die Entwicklung transparenter und offener Bodenmärkte in der Ukraine (in Gründung).

Die German Church School in Addis Abeba bietet Zukunftsperspektiven für zurzeit 700 Schüler aus armen Familien. In jeder Klasse werden auch blinde und behinderte Kinder unterrichtet. Die Schule befindet sich auf dem Gelände der deutschen ev.-luth. Kreuzkirche. <https://de.melkam-edil.de/german-church-school-2/>

Mit unseren gemeinnützigen Partnern schließen wir Partnerschaftsvereinbarungen. Eine Förderung von Einzelpersonen ist für eine Treuhandstiftung nicht möglich.



Kontonummern

Die Stiftung erfüllt ihre Aufgaben
a. aus Zuwendungen auf das Spendenkonto.
b. aus Zuwendungen in das Vermögen.

Das Grundstockvermögen, das durch Zustiftungen möglichst wachsen soll, wird zu günstigen Konditionen, risikoarm und nachhaltig im Vermögenspooling des Hauses des Stiftens angelegt. Damit haben wir Zugang zur Vermögensverwaltung großer Stiftungen. Die Erträge werden für die Stiftungszwecke genutzt. Die Nachhaltigkeitskriterien der katholischen und evangelischen Kirchen werden berücksichtigt. Spenden können auf das Spendenkonto und das Vermögenskonto eingezahlt werden. Alle Spender erhalten zeitnah eine abzugsfähige Steuerbescheinigung ab einer Spendenhöhe von 100 Euro sowie zweimal im Jahr einen Tätigkeitsbericht der Stiftung.

Spendenkonto:
Angela und Heinz Stiftung
IBAN: DE24700205005020409000
BIC: BFSWDE33XXX
Bank für Sozialwirtschaft

Konto für die Erhöhung des Grundstockvermögens:
Angela und Heinz Stiftung
IBAN: DE54700205006940409000
BIC: BFSWDE33XXX
Bank für Sozialwirtschaft



Kontakt

Angela Kushchik & Dr. Heinz-W. Strubenhoff
Sarenweg 46
22397 Hamburg, Deutschland
und
Prospekt Volodimira Iwasjuka 16d
01010 Kyiv, Ukraine
Hstrubenhoff15@gmail.com
+49-15205908117



Regionalgruppe Elbe-Weser

Landrat empfängt lettische Gäste

Fruchtbares Gespräch über Kommunalpolitik und Ukrainekrieg

Kürzlich hat eine Delegation lettischer Unternehmerinnen und Unternehmer sowie leitender Angestellter den Landkreis Rotenburg (Wümme) besucht. Landrat Marco Prietz ließ es sich nicht nehmen, die baltischen Gäste zu empfangen und über das Thema „Kommunale Strukturen, wirtschaftliche Entwicklung und Klimaschutzmaßnahmen im Landkreis“ zu referieren. Die Delegation ist auf Einladung der „Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft e.V.“ in den Elbe-Weser-Raum gereist.

Landrat Marco Prietz wies darauf hin, dass der Landkreis etwa 167.000 Einwohner hat. Die Fläche betrage 207.477 Hektar. Der Kreis sei überwiegend ländlich strukturiert, „und 77 Prozent seiner Fläche werden land- und forstwirtschaftlich genutzt“. Neben einigen großen Industrie- und Gewerbebetrieben in der Stadt Rotenburg (Wümme), in Bremervörde, Sittensen und Zeven dominiere im Kreis in den Bereichen Handwerk, Handel und Gewerbe ein ausgeprägter Mittelstand. Begünstigt durch die Lage zwischen den Ballungsgebieten Hamburg, Bremen und Hannover sowie der guten Verkehrsinfrastruktur habe sich die Wirtschaft im Landkreis in den letzten Jahrzehnten gut entwickelt. Das spiegele sich auch in der seit Jahren unter dem Landes- und Bundesdurchschnitt liegenden Arbeitslosenquote wider. „Die Nähe zu den Metropolen Hamburg und Bremen macht den Landkreis zu einem attraktiven Wohnstandort. Das Kreisgebiet bietet ein intaktes Wohnumfeld in einer ländlich geprägten Umgebung“, betonte der Landrat. Kennzeichnend für die Landwirtschaft seien größere Grünland- und Ackerbaugebiete, freie Geestkuppen mit dazwischen liegenden Mooren, Bach- und Flussniederungen, Hecken sowie kleinere und mittlere Waldgebiete. Hier gebe es auch gute Naherholungsmöglichkeiten.

Die Landwirtschaft im Landkreis genieße im Vergleich zum Land Niedersachsen und zu Deutschland einen hohen Stellenwert. Im Norden des Landkreises sei die Grünlandwirtschaft prägend. Das gelte insbesondere für die Niederungen von Oste und Mehe nördlich von Bremervörde. In der Mitte des Kreises dominiere der Ackerbau und die Schweinehaltung. Ausgeprägte Ackerbaubetriebe seien im Süden des Landkreises zu finden. Die wichtigsten Einnahmequellen seien der Futterbau mit der dazugehörigen Rindviehhaltung sowie die Schweinehaltung. „Trotz der Konzentration auf weniger und größere Betriebe hat sich der Landkreis sein reizvolles Erscheinungsbild einer land- und forstwirtschaftlichen Kulturlandschaft erhalten“, sagte Prietz.

Eine große Bedeutung für die Landwirtschaft habe auch die Energieerzeugung aus Biomasse. Inzwischen gebe es 150 Biogasanlagen. Ebenso gebe es 214 Windkraftanlagen. Weitere 18 Anlagen seien genehmigt, aber noch nicht gebaut. Der Anteil der aus regenerativen Quellen erzeugten Strommenge am Gesamtverbrauch liege bei 197 Prozent.



INITIATIVE-Regionalsprecher Albert Rathjen (vordere Reihe ganz links) und Landrat Marco Prietz (Zweiter von rechts) mit der lettischen Delegation.

„Im Landkreis engagieren sich rund 55.000 Menschen ehrenamtlich in Vereinen, Kirchen, Feuerwehren und anderen Organisationen“, so der Landrat. Davon seien etwa 8.500 Feuerwehrleute. Dort lerne man für das Leben und lerne auch, wie man Leben retten könne. Der Zuspruch gerade von jungen Leuten sei gut, und man erlebe eine gute Gemeinschaft.

Nach der Erläuterung der kommunalen Strukturen in Niedersachsen und im Landkreis hat der Landrat die Migrationsprobleme erläutert. Im Landkreis seien inzwischen 2.000 Flüchtlinge aus der Ukraine. Man gehe davon aus, dass etwa die Hälfte dauerhaft bleiben werde. Da die Zukunft der Ukraine ungewiss sei, sei unklar, ob eine Rückkehr der Flüchtlinge realisiert werden könne. Wichtig sei es aber, dass man die Waffenlieferung an die Ukraine fortsetze, „damit die Freiheit dieses Landes erhalten wird“. Über dieses Thema wurde intensiv und sachlich diskutiert.

Albert Rathjen
Regionalsprecher Elbe-Weser

Die Fotos wurden von einer Mitarbeiterin des Landkreises (das Bild vorm Landkreis) und von einem Mitarbeiter der Fa. Hoyer (das Bild vor der Fa. Hoyer) gemacht.

Regionalgruppe Elbe-Weser

Lettische Delegation besucht Hoyer-Unternehmensgruppe

Intensive Diskussion über zukünftige Energieversorgung



INITIATIVE-Regionalsprecher Albert Rathjen (vordere Reihe ganz rechts) mit der lettischen Delegation. (Bild: Fa. Hoyer)

Kürzlich hat eine Delegation von lettischen Unternehmerinnen und Unternehmern die Hoyer-Unternehmensgruppe in Visselhövede besucht. Sie hat eine Studienfahrt auf Einladung der „Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft e.V.“ in den Elbe-Weser-Raum realisiert.

Pressesprecher Thomas Hartmann hat die Delegation begrüßt, über das Firmengelände geführt und über die Hoyer-Unternehmensgruppe informiert.

Die Geschichte der Familie Hoyer und der Hoyer-Unternehmensgruppe beginnt in der Kleinstadt Visselhövede, am Rande der Lüneburger Heide. Im Jahr 1924 haben Wilhelm Hoyer (1891 – 1965) und seine Ehefrau Frieda das Unternehmen gegründet. Noch im gleichen Jahr wurde ein Geschäftshaus mit Laden, Büro, Produktion und Lager errichtet. Von hier aus konnte die Arbeit beginnen. Wilhelm Hoyer fuhr mit dem Fahrrad über Land und verkaufte Wagenschmiere, Riemenwachs, Schuhcreme und Bohnerwachs sowie Vieh- und Pferddecken. Im Jahr 1965 wurde das Geschäft an den gleichnamigen Sohn Wilhelm Hoyer übertragen. Zur selben Zeit begann auch schon die Motorisierung in der Landwirtschaft. Und so war es möglich, neue Geschäftsfelder zu entwickeln. Dieselmotoren und Schmierstoffe für die Landwirtschaft wurden bald die Hauptabsatzträger.

Im Jahr 1990 wurde die Familientradition auf die dritte Generation übertragen. Heinz-Wilhelm Hoyer hat die unternehmerische Verantwortung übernommen. Ein Großteil des heutigen Erfolges der Unternehmensgruppe basiert auf seinen strategischen Entscheidungen und Zukunftsvisionen. Besonders in den neuen Bundesländern hat er viele neue Wege erschlossen und mutige Entscheidungen getroffen.

Die Hoyer-Unternehmensgruppe ist eines der größten konzernunabhängigen Familienunternehmen in der Energiebranche. Etwa

2300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an zahlreichen flächendeckend und strategisch vernetzten Standorten gewährleisten, dass die Kunden mit den unterschiedlichsten Produkten und entsprechender Beratung versorgt werden. Das Unternehmen betreibt mehr als 250 eigene Tankstellen und Autohöfe und versorgt Endkunden und Handelspartner mit Dieselmotoren, Heizöl, Benzin, Flüssiggas, Holzpellets sowie Betriebs- und Schmierstoffen.

Firmeneigene Logistik

In der Unternehmensgruppe gibt es etwa 1300 Fahrzeugeinheiten. Und mit der firmeneigenen Logistik entwickelt die Hoyer-Unternehmensgruppe als Komplettversorger mit den Fachleuten der Baubranche maßgeschneiderte Lösungen, beispielsweise für die reibungslose Baustellenversorgung in ganz Deutschland. Die Unternehmensgruppe ermöglicht die erforderlichen Tankvorgänge direkt vor Ort oder hilft als Partner bei der Bevorratung mit Schmier- und Betriebsstoffen für den kompletten Maschinenpark. In der Zentrale in Visselhövede steht ein großes Umschlaglager für Kraftstoffe, Heizöle, Schmierstoffe und Flüssiggas zur Verfügung. Großtanklager mit Wasserstraßen- und Gleisanschluss sind an den verschiedenen Standorten mit Eisenbahnen und Binnenschiffen erreichbar und können aus den Raffinerien im großen Stil beliefert werden. Und die firmeneigene Flotte von etwa 1300 Fahrzeugeinheiten sowie acht Bunker- und Transportschiffen sorgt für die Verteilung auf Niederlassungen, Verkaufsbüros und Tankstellen.

Soziale Verantwortung und Einhaltung von Menschenrechten

Die Hoyer-Unternehmensgruppe legt besonderen Wert darauf, dass Lieferanten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Menschenrechte respektieren und einhalten. Deshalb darf niemand aufgrund von Geschlecht, Alter, ethnischer Zugehörigkeit, Abstammung, Nationalität, Religion, Weltanschauung, Hautfarbe, Krankheit oder Behinderung diskriminiert werden.

Bei allen Vergütungen und Sozialleistungen werden konsequent die Grundprinzipien hinsichtlich Mindestlohn, geltender Überstundenregelung und gesetzlicher Sozialleistungen eingehalten. Und es ist auch selbstverständlich, dass an allen Standorten der Unternehmensgruppe Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz gewährleistet werden. Von der Unternehmensleitung werden die Vereinigungsfreiheit und die wirksame Anerkennung des Rechts auf Kollektivverhandlungen gewährt. Und die Arbeitnehmer können sich offen mit der Unternehmensleitung über die Arbeitsbedingungen austauschen, ohne Nachteile befürchten zu müssen.

Pressestimmen

Neben der sozialen Verantwortung gehört auch der Umweltschutz zu den wesentlichen Kriterien einer nachhaltigen Geschäftspolitik. So hat sich die Hoyer-Unternehmensgruppe auf die Fahnen geschrieben, die von ihrem Unternehmen ausgehenden Umweltbelastungen soweit wie möglich zu reduzieren und mit Rohstoffen, Energie, Wasser und sonstigen Gütern sparsam umzugehen.

Geschäftsethik

Die Hoyer-Unternehmensgruppe erwartet bei allen Geschäftsaktivitäten ein Höchstmaß an Integrität. So sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Lieferanten aufgefordert, jede Form von Betrug oder Untreue, Korruption, Insolvenzstraftaten, Vorteils-gewährung, Bestechung oder Bestechlichkeit zu unterlassen. Und Gesetze, welche den Wettbewerb schützen und fördern, werden von der Unternehmensgruppe eingehalten. Dabei wird auch das Abspracheverbot mit den Wettbewerbern strikt eingehalten. Die Tugenden des „Ehrbaren Kaufmanns“ sind wesentlicher Bestandteil der Unternehmenskultur.

Albert Rathjen
Regionalsprecher Elbe-Weser

Rundschau
27432 Bremervörde · Marktstraße 30

Spendenaktion für Slowenien

Aufbauhilfe nach Naturkatastrophe

BREMERVÖRDE/LJUBLJANA. Anfang August hat Slowenien eine schwere Naturkatastrophe erlebt. Überschwemmungen und Erdbeben bereiten den dort lebenden Menschen erhebliche Probleme. Nach wie vor ist die Gefahr der Erdbeben nicht gebannt.

Viel Hilfe

„Inzwischen haben sehr viele Katastrophenhelfer den Menschen in den von der Außenwelt abgeschnittenen Dörfern geholfen. Insbesondere mussten im Schnellverfahren Notunterkünfte bereitgestellt oder auch neu geschaffen werden. Viele Menschen mussten aus den gefährdeten Gebäuden gerettet werden. Ebenso wurden von Hilfsorganisationen dringend benötigte Lebensmittel und Medikamente besorgt und in das Katastrophengebiet geliefert“, sagt der Regionalsprecher der „Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft“, Albert Rathjen, nach einem telefonischen Gespräch mit dem Bischof der Evangelischen Kirche in Slowenien.

Das Diakonische Werk dieser Kirche organisiert in erster Linie die Beschaffung und Verteilung von Mineralwasser und Lebensmit-

teln. Ebenso beginne man schon mit kleineren Sanierungen von Wohnhäusern. Später gehe es um den Wiederaufbau und die Sanierung von stark beschädigten Wohnungen. Allerdings sei dafür die Wiederherstellung der zerstörten Infrastruktur notwendig.

Die Regionalgruppe Elbe-Weser der „Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft“ werde die Arbeit der slowenischen Diakonie aktiv unterstützen. „Bischof Leon Novak hat uns deshalb gebeten, Spenden an das dortige Diakonische Werk zu überweisen, damit die Not gelindert und der Wiederaufbau realisiert werden kann“, so Rathjen.

Spendenkonto

Die Spenden können an folgende Adresse überwiesen werden: Diakonisches Werk der Selbst. Ev.-Luth. Kirche (SELK), IBAN: DE02 3506 0190 2100 1520 13, Stichwort: Spende für Slowenien. Die Spenden werden weitergeleitet an das Diakonische Werk in Slowenien. Für die Zusendung einer Spendenbescheinigung muss der jeweilige Name und die genaue Adresse angegeben werden. (rs)

Nach Überschwemmungen Aufbauhilfe: Spendenaktion für Slowenien

Bremervörde/Ljubljana. Anfang August hat Slowenien eine schwere Naturkatastrophe erlebt. Überschwemmungen und Erdbeben bereiten den dort lebenden Menschen erhebliche Probleme. Nach wie vor ist die Gefahr der Erdbeben nicht gebannt.

„Inzwischen haben sehr viele Katastrophenhelfer den Menschen in den von der Außenwelt abgeschnittenen Dörfern geholfen. Insbesondere mussten im Schnellverfahren Notunterkünfte bereitgestellt oder auch neu geschaffen werden. Viele Menschen mussten aus den gefährdeten Gebäuden gerettet werden. Ebenso wurden von Hilfsorganisationen dringend benötigte Lebensmittel und Medikamente besorgt und in das Katastrophengebiet geliefert“, sagt der Regionalsprecher der „Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft“, Albert Rathjen, nach einem telefonischen Gespräch mit dem Bischof der Evangelischen Kirche in Slowenien, Das Diakonische Werk dieser Kirche organisiert in erster Linie die Beschaffung und Verteilung von Mineralwasser und Lebensmitteln. Ebenso beginne man schon mit kleineren Sanierungen von Wohnhäusern. Später gehe es um den Wiederaufbau und die Sanierung von stark beschädigten Wohnungen. Allerdings sei dafür die Wiederherstellung der zerstörten Infrastruktur notwendig. Die Regionalgruppe Elbe-Weser der „Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft“ werde die Arbeit der slowenischen Diakonie aktiv unterstützen. „Bischof Leon Novak hat uns deshalb gebeten, Spenden an das dortige Diakonische Werk zu überweisen, damit die Not gelindert und der Wiederaufbau realisiert werden kann“, so Rathjen.

Die Spenden können an folgende Adresse überwiesen werden: Diakonisches Werk der Selbst. Ev.-Luth. Kirche (SELK), IBAN: DE02 3506 0190 2100 1520 13, Stichwort: Spende für Slowenien. Die Spenden werden dann weitergeleitet an das Diakonische Werk in Slowenien. Für die Zusendung einer Spendenbescheinigung muss der Name und die genaue Adresse angegeben werden. (bz)

Rundschau
27432 Bremervörde · Marktstraße 30

18. August 2023

Unabhängige Sicherung der Ernährung im Fokus

EAK-Kreisvorsitzender weist auf **Tagung in Mainz** hin

LANDKREIS. „Das Jahr 2022 hat uns daran erinnert, dass Versorgungssicherheit, weder jene mit Energie noch jene mit Lebensmitteln, selbstverständlich ist“, betont Albert Rathjen (Bremervörde) in einer Pressemitteilung. Das Thema „Ernährungssicherung“, so der Kreisvorsitzende des Evangelischen Arbeitskreises (EAK) der CDU, sei wieder in den Mittelpunkt der gesellschaftlichen Debatte gerückt und zur strategischen Aufgabe der Europäischen Union und Deutschlands geworden.

„Es geht nicht darum, weitere Hungerkrisen abzuwenden, die bereits vor Ausbruch des Ukraine-Krieges global und viel zu präsent gewesen sind“, erläutert Rathjen. Sondern gehe es auch darum, „die Abhängigkeit Deutschlands und der Europäischen Union von autokratischen Staaten und politisch instabilen Weltregionen zu verringern“.

Rathjen: „Ohne eine leistungsfähige Land- und Ernährungswirtschaft lässt sich diese Herausforderung nicht bewältigen. Doch dafür muss die Politik die passenden Rahmenbedingungen setzen.“ Und darüber werde auf der Jahrestagung der „Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft e.V.“ vom 13. bis 15. Oktober in Mainz gesprochen. Die Veranstaltung findet un-

ter dem Gesamtthema „Ernährungssicherung in unserer Zeit“ statt.

Am Freitag, 13. Oktober, referiert Daniela Schmitt (FDP), Ministerin des Landes Rheinland-Pfalz für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau, zum Tagungsthema. Auf dem Begrüßungsabend wird auch der Mainzer Oberbürgermeister Nico Haase ein Grußwort sprechen. „Darüber hinaus werden Vertreter der evangelischen und der katholischen Kirche zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sprechen“, berichtet Rathjen. Der Repräsentant der katholischen Kirche werde in seinem Statement auch auf das Thema „Christen in Verantwortung in der Wirtschaft“ eingehen.

Am Sonnabend, 14. Oktober, referiert Prof. em. Dr. Michael Krahwinkel (Gießen) über das Thema „Herausforderungen an die Ernährungssicherung in unserer Zeit“.

Nach einer Kaffeepause folgt ein Referat zum Thema „Lieferketten und Sorgfaltspflichten bei Lebensmitteln: ethische und rechtliche Verantwortung und konkretes Handeln“. Zu dieser Thematik spricht Prof. Dr. Otto A. Strecker (Bonn). Anschließend folgt eine Podiumsdiskussion zum Thema „Qualität hochwertiger Lebensmittel erzeugen und ver-

markten“. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Jahrestagung können sich in den Diskussionsphasen zu Wort melden und Fragen stellen oder Gesprächsbeiträge einbringen.

Rathjen: „Am Nachmittag besteht die Möglichkeit, an einer Stadtführung teilzunehmen. Und im Rahmen eines Festabends wird unter anderem der INITIATIVE-Preis vergeben.“ Mit dem Preis würden kleine und mittlere Unternehmerinnen und Unternehmer in Mittel- und Osteuropa sowie in Deutschland ausgezeichnet, die in ihrem Unternehmen einen dauerhaften und beachtlichen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung mit einer besonderen sozialen, gesellschaftlichen, ökologischen oder kirchlichen Verantwortung verbinden. Am Festabend werde zudem eine Spende für einen Kindergarten in der Westukraine überreicht. Am Sonntag, 15. Oktober, findet der Abschlussgottesdienst mit der Ortsgemeinde in der Christuskirche Mainz statt.

Wer an der INITIATIVE-Jahrestagung teilnehmen möchte, kann sich bei Albert Rathjen, Kiefernstraße 5, 27432 Bremervörde (Telefon 04761/6686 oder 0171/3702506) melden und die Anmeldeunterlagen sowie das genaue Programm anfordern. (rs)

Denksport



Im Vorprogramm unserer Jahrestagung waren einige von uns zu Gast auf dem Weingut Schätzel in Nierstein. Der Geschäftsführer Kai Schätzel erläuterte die neuen aufwendigen Produktionsmethoden und dass die Weine des Weingutes im höheren Preissegment anzusiedeln seien. Auch sei damit zu rechnen, dass der Wein künftig in Pfandflaschen verkauft werde.

Das haben wir im folgenden Rätsel schon einmal vorweggenommen:

Die volle Flasche Wein kostet bei Abholung im Weingut 26,00 € Euro. Der Wein ist 25,00 € mehr wert als die Flasche.

Wie hoch ist der Wert der Flasche beziehungsweise das Flaschenpfand?

Antworten an Annett Zengerling

a.zengerling@initiative-wirtschaft.de

Frist: **06.01.2024**

Die Namen der GewinnerInnen geben wir zeitnah auf unserer Webseite

www.initiative-wirtschaft.de bekannt.

Auflösung des Rätsels im Magazin 1/2024:

Aufgabe und Lösung aus Heft 2/2023 :

Die Aufgabe:

Wir feiern den Festabend auf der Jahrestagung wieder gemeinsam. Wir werden an runden Tischen mit jeweils 8 Personen Platz nehmen. Wenn alle Teilnehmer ihre Getränke erhalten haben, werden wir - wie in der Vergangenheit - gemeinsam am Tisch anstoßen. Wenn jeder Tischgast mit jedem seiner 7 Tischnachbarn einmal anstößt, wie viele Male werden die Gläser klingen?

Lösung: $7 \cdot 8 / 2 = 28$ oder mathematisch „7 Fakultät“

Gewinnerinnen:

Frau Brigitte Lange und Frau Suzanne Oonk-Reilink

Beide haben eine Flasche Wein gewonnen. Herzlichen Glückwunsch!

*Wir wünschen allen Mitgliedern, im Inland und im Ausland,
ein gesegnetes Weihnachtsfest im Kreise ihrer Familien.*

*Für das neue Jahr 2024 wünschen wir Ihnen Gesundheit, Freude, Erfolg und Zuversicht.
Wir denken ganz besonders an unsere Mitglieder, Freunde und Freundinnen, die seit
Monaten unter Krieg und Zerstörung leiden müssen.*

